



MEDIZINISCHE  
UNIVERSITÄT WIEN

# Pressespiegel

zur Pressekonferenz "Lungentransplantierte  
bestiegen höchsten Berg Amerikas"

26.02.2026

# Inhaltsverzeichnis

## S. 4 **MedUni Wien**

- S. 4 **Bundesland heute Wien - Bergsteigen mit transplantierte Lunge**  
25.02.2026, ORF 2 - Bundesland heute Wien
- S. 5 **Bundesland heute Oberösterreich - Oberösterreicher besteigt höchsten Gipfel Südamerikas mit Spenderlunge**  
25.02.2026, ORF 2 - Bundesland heute Oberösterreich
- S. 6 **Hoch hinaus mit neuer Lunge**  
26.02.2026, Der Standard, Seite 1
- S. 8 **Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas**  
26.02.2026, Die Presse, Seite 10
- S. 10 **Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas**  
26.02.2026, OÖNachrichten, Seite 25
- S. 13 **Mit neuer Lunge auf den höchsten Gipfel Amerikas**  
26.02.2026, Kurier, Seite 21
- S. 16 **Mit Spenderlunge auf Berg**  
26.02.2026, Kronen Zeitung, Seite 14
- S. 18 **Lungenkranke besiegte Tod und den Berg**  
26.02.2026, Kronen Zeitung, Seite 22
- S. 20 **Mit Spenderlunge auf höchsten Berg**  
26.02.2026, Heute, Seite 9
- S. 22 **Lungentransplantierte bestieg Aconcagua**  
25.02.2026, wien.orf.at
- S. 25 **Kranke besiegte Tod und höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, krone.at
- S. 28 **Engerwitzdorfer schaffte es mit transplantierte Lunge auf den höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, tips.at
- S. 30 **Mit Lungentransplantation auf den höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, orf.at
- S. 33 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, news.at
- S. 35 **Nach Lungentransplantation: Österreicher erklimmen höchsten Gipfel Amerikas**  
25.02.2026, kurier.at
- S. 38 **Oberösterreicher erklimmt höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, krone.at
- S. 40 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, kleinezeitung.at
- S. 42 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, bvz.at
- S. 44 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, noen.at
- S. 46 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, oe24.at
- S. 48 **Österreicher bezwingt mit transplantierte Lunge den höchsten Gipfel Amerikas**  
25.02.2026, kleinezeitung.at
- S. 51 **Eberstälzeller Ausnahmesportlerin Stefanie Krenmayer trotz mit transplantierte Lunge dem höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, meinbezirk.at

- S. 53 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, derstandard.at
- S. 56 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, derstandard.de
- S. 59 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, vienna.at
- S. 61 **„Wissenschaftliches Feldlabor“: Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, diepresse.com
- S. 63 **Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, science.apa.at
- S. 66 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, science.apa.at
- S. 68 **Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, vol.at
- S. 70 **Österreich: Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas**  
26.02.2026, regionews.at
- S. 73 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, sn.at
- S. 76 **Lungentransplantierte Oberösterreicher bestieg höchsten Berg Amerikas**  
25.02.2026, nachrichten.at
- S. 79 **Helmut Steigersdorfer am Aconcagua: „Je höher ich kam, desto mehr Luft hatte ich“**  
25.02.2026, nachrichten.at
- S. 82 **Spenderlunge – Helmut erklimmt Amerikas höchsten Berg**  
25.02.2026, heute.at
- S. 84 **Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua**  
25.02.2026, puls24.at

---

## MedUni Wien

---

ORF 2 - Bundesland heute Wien vom 25.02.2026

# Bundesland heute Wien - Bergsteigen mit transplantiertes Lunge

Lattinger Lukas (ORF) (19 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (12 Sekunden)

Steigersdorfer Helmut (Privat) (8 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (8 Sekunden)

Jaksch Peter (Medizinische Universität Wien) (15 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Eigner Stefanie (Privat) (25 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (6 Sekunden)

Mühlbacher Jakob (Privat) (12 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (9 Sekunden)

Eigner Stefanie (Privat) (3 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Steigersdorfer Helmut (Privat) (7 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (15 Sekunden)

Sender	ORF 2
Quelle	Bundesland heute Wien
Typ	TV
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=yuxtOdXGbjkEDIjQsNFqbPbS4jMALhVbj3CnYeFtAaas6tEWUhiUWgiOfmGmDyoNtfcMWe8gXl%3D%3D">https://rtv.defacto.at/?param=yuxtOdXGbjkEDIjQsNFqbPbS4jMALhVbj3CnYeFtAaas6tEWUhiUWgiOfmGmDyoNtfcMWe8gXl%3D%3D</a>
Reichweite	242.000
Engagement	-

# Bundesland heute Oberösterreich - Oberösterreicher besteigt höchsten Gipfel Südamerikas mit Spenderlunge

Schnabl Stephan (ORF) (17 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (11 Sekunden)

Steigersdorfer Helmut (Privat) (8 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Jaksch Peter (Medizinische Universität Wien) (15 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Krenmayer Stefanie (Privat) (15 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Mühlbacher Jakob (Privat) (12 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (7 Sekunden)

Steigersdorfer Helmut (Privat) (7 Sekunden)

Korponay-Pfeifer Julia (ORF) (15 Sekunden)

Sender	ORF 2
Quelle	Bundesland heute Oberösterreich
Typ	TV
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://rtv.defacto.at/?param=H1cjqWxD-VIDM8c5CCd_K-YxyKKWkDDsJ20LJqerhftIHDLPIUI4XPpy4j4NErEDnB63LLYg2ih6SRPBaoJ-nNAeEHuOvzB_SmjfVUzfKeEzwHRMmCr_U1wCKc%3D">https://rtv.defacto.at/?param=H1cjqWxD-VIDM8c5CCd_K-YxyKKWkDDsJ20LJqerhftIHDLPIUI4XPpy4j4NErEDnB63LLYg2ih6SRPBaoJ-nNAeEHuOvzB_SmjfVUzfKeEzwHRMmCr_U1wCKc%3D</a>
Reichweite	187.000
Engagement	-

Der Standard vom 26.02.2026

## Hoch hinaus mit neuer Lunge

APA / MED-UNI WIEN / PABLO BETANCOURT

Es war eine besondere Truppe, die den Weg hinauf auf den höchsten Berg Amerikas in Angriff nahm: Acht Menschen aus fünf Ländern und mit transplantierten Lungen erklimmen im Jänner den Aconcagua (6961 Meter) in Argentinien – begleitet und medizinisch überwacht von einem Ärzteteam der Med-Uni Wien. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Ganz oben am Gipfel kam nur der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer an. Ihm war 2002 eine Spenderlunge implantiert worden.

Quelle	Der Standard
Mutation	Bundesland Abend, Bundesland, Niederösterreich, Wien
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch
Reichweite	544.000
Engagement	-



Lawinengefahr: Was eine Expertin rät

INLAND Seite 10

Wie Sie Ihren letzten Willen richtig hinterlassen

GELDSTANDARD Seite 18

Wer den Louvre wieder strahlen lassen soll

KOPF DES TAGES Seite 24



DONNERSTAG, 26. FEBRUAR 2026

ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG — HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER

€ 3,50 | Nr. 11.238

## Hoch hinaus mit neuer Lunge



APR / MED-UNI WIEN / PABLO BETANCOURT

Es war eine besondere Truppe, die den Weg hinauf auf den höchsten Berg Amerikas in Angriff nahm: Acht Menschen aus fünf Ländern und mit transplantierten Lungen erklommen im Jänner den Aconcagua (6961 Meter) in Argentinien – begleitet und medizinisch über-

wacht von einem Ärzteteam der Med-Uni Wien. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Ganz oben am Gipfel kam nur der Oberösterreichler Helmut Steigersdorfer an. Ihm war 2002 eine Spenderlunge implantiert worden.

## Historisches Tief: Im Schnitt nur noch 1,29 Kinder pro Frau

### Österreichs Geburtenbilanz bleibt negativ Größter Bevölkerungszuwachs in Wien

Wien – Österreich steht vor einer demografischen Herausforderung: Im Jahr 2025 sank die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau auf nur noch 1,29 – das ist ein neuer historischer Tiefstwert. Insgesamt kamen im Vorjahr 75.718 Kinder zur Welt, um zwei Prozent weniger als 2024. Das geht aus der am Mittwoch veröffentlichten Geburtenbilanz 2025 der Statistik Austria hervor. Gestorben sind hingegen 86.766 Menschen. Die Sterbefälle überstiegen zum sechsten Mal in Folge die Zahl der Geburten.

„Niedriger war die Zahl der Neugeborenen zuletzt 2021, damals war die Gesamtbevölkerung aber auch um mehr als eine Million kleiner als 2025“, erklärte Manuela Lenk, Generaldirektorin der Statistik Austria.

Sie präsentierte auch deutliche regionale Unterschiede: In zwei Bundesländern – Salzburg und Kärnten – stieg die Zahl der Neugeborenen leicht, während sie in den anderen sieben sank.

Gegengerechnet mit den Sterbefällen ergibt sich für drei Bundesländer eine positive Geburtenbilanz. Den größten Bevölkerungszuwachs verzeichnete Wien mit einem Wert von plus 2950, gefolgt von Vorarlberg (+240) und Salzburg (+31). Die größte negative Differenz zwischen den Neugeborenen und den im Vorjahr Gestorbenen gab es in Niederösterreich mit minus 5354. Leicht gestiegen ist die Lebenserwartung: für Männer auf 80,2 Jahre und für Frauen auf 84,6 Jahre. (red)

### HEUTE MIT **tele**

#### Suche nach Antworten

Viele Fragen bleiben offen, nachdem am Montag eine 14-Jährige den Mord an einer 64-Jährigen gestanden hat. Was wissen wir? Seite 9, 24

#### Was ist Skimpflation?

Nach der Shrinkflation (gleicher Preis, weniger Inhalt) regt die Skimpflation (veränderte Rezepturen, billigere Zutaten) auf. Seite 14

### ZITAT DES TAGES

„Regulierungen alleine sind nicht ausreichend. Es muss auch eine gesunde Reaktion der Gesellschaft geben.“

Die ehemalige EU-Kommissarin Věra Jourová über Regulierungen zum Datenschutz im digitalen Raum Seite 4

### STANDARDS

Sport	11, 12
Rätsel, Sudoku	14
Finanzen & Märkte	16, 17
Szenario	21
TV, Switchlist	22
Kommentar der anderen	23
Wetter	21

Westen:	Süden:	Norden:	Osten:
2 bis 15°	-1 bis 13°	0 bis 11°	0 bis 11°



## Strache droht neue Anklage

### Causa Casinos sorgt für Verschiebung des Prozesses

Wien – Der für Montag geplante Untreue-Prozess gegen Ex-FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache wurde verschoben. Der Grund: Strache steht eine weitere Anklage in der Causa Casinos ins Haus. Laut Strafprozessordnung müssen mehrere Verfahren gemeinsam und von ein und demsel-

ben Richter verhandelt werden. Im verschobenen Prozess geht es im Kern um eine von der Wiener FPÖ finanzierte Lebensversicherung. Die Staatsanwaltschaft wirft Strache und einem Ex-FPÖ-Funktionär Untreue vor. Strache bestreitet alle Vorwürfe. (red) Seite 9, Kommentar Seite 24

## FPÖ-Desinformazija

Eines der Kennzeichen und Propagandawerkzeuge antidemokratischer Regime ist immer schon die sogenannte Täter-Opfer-Umkehr gewesen. Das heißt, das aggressive, antidemokratische, inhumane Regime wirft seinen Opfern – und denen, die ihm beistehen – genau das vor, was es selbst völlig ungeniert macht.

Seit Jahr und Tag behauptet die russische Propaganda von Putin abwärts, die Ukraine – und ihre westlichen Unterstützer wie die EU – sei irgendwie der eigentliche Aggressor, nicht Russland. Der sowjetische Fachausschuss dafür ist „desinformazija“.

Diese freche Lüge wird seit geraumer Zeit von der FPÖ 1:1 aufgenommen. Generalsekretär Christian Hafenecker jetzt: „Die

Großmannssucht der EU und knallharte wirtschaftliche Interessen haben die Ukraine erst in diese missliche Lage gebracht. Dieser Krieg könnte längst vorbei sein, wenn man ernsthafte Verhandlungen zugelassen hätte. Diese Einheitskoalition und natürlich auch die EU haben sich mit daran schuldig gemacht, dass das sinnlose Sterben auf beiden Seiten weitergeht.“

„Ernsthafte Verhandlungen“? Nach dem Putin-Prinzip „Was mir gehört, gehört mir, und über das, was dir gehört, verhandeln wir“? Hafenecker und die FPÖ-Führung nehmen mit dieser böartigen Verdrehung die große Tradition russischer Geheimdienstler auf. Die FPÖ verdient damit den höchsten Orden „Held der Russischen Föderation“.

### RAU

## Epstein investierte in Onlinebank

### N26-Gründer aus Wien hatten keinen Kontakt zu ihm

Washington/Wien – Laut den jüngst veröffentlichten Epstein-Files investierte Jeffrey Epstein über Risikokapitalfonds der Investmentfirma Valar Ventures mehr als 2,5 Millionen Dollar in die von zwei Wienern gegründete deutsche Onlinebank N26. STANDARD-Recherchen rekonstru-

ierten die Geldflüsse. Die N26-Gründer geben an, nichts von Epsteins finanzieller Beteiligung an Valar Ventures gewusst zu haben. Der Fonds habe Investoren nicht offengelegt. Epsteins Anteile waren 2019 stark im Plus. N26 betont, nie Kontakt zu ihm gehabt zu haben. (red) Seiten 3 und 15

## Schweigender Protest gegen Trump



IMAGO/KENNY HOLSTON

Er hielt dagegen, schweigend, unübersehbar, auch wenn ihn Republikaner verdecken wollten. Die Welt bekam es zu sehen, bevor Al Green des Saals verwiesen wurde: „Schwarze Menschen sind keine Affen!“ stand auf dem Schild des demokratischen Abgeordneten, der Donald Trumps Verbreitung eines rassistischen Videos kritisierte. THEMA S. 2, 3, Kommentar S. 24

Die Presse vom 26.02.2026

## Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand -als einziger Patient -der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer: Ihm war 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden.

APA /MEDUNI WIEN /Pablo Betancourt

Quelle	Die Presse
Mutation	Österreich, Wien
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch
Reichweite	282.000
Engagement	-

## Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand - als einziger Patient - der Oberösterreichler Helmut Steigersdorfer: Ihm war 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden. APA / MEDUNI WIEN / Pablo Betancourt



# Mit einer App die eigenen Röntgenbilder sehen

**Gesundheit.** Patienten der Vinzenz Gruppe haben künftig Zugriff auf ihre Daten in der Elektronischen Gesundheitsakte ELGA. Auch auf Bilddaten wie beispielsweise Röntgen, MRT und Ultraschall. Eine Premiere in Österreich.

VON KÖKSAL BALTACI

Wien. Die vor zwei Jahren für die Spitäler der Vinzenz Gruppe entwickelte und seither von Tausenden Patienten verwendete App „Hallo Gesundheit“ ist um eine Funktion reicher - Nutzer der kostenlosen App können nämlich ab sofort auf ihre Daten in der Elektronischen Gesundheitsakte ELGA zugreifen. Und sehen auf einen Blick Arztbriefe, Befunde und ihren Impfstatus, aber auch Bilddaten wie etwa Röntgen, MRT und Ultraschall.

Eine Premiere in Österreich, denn der Zugriff auf Bilddaten ist selbst im offiziellen ELGA-Portal nicht möglich. Zudem wird ab kommenden Herbst auch der elektronische Eltern-Kind-Pass in ELGA verfügbar sein - und damit ebenfalls in der App einsehbar.

Voraussetzung für die Nutzung der App ist, zumindest einmal Patient in einem der Spitäler der Vinzenz Gruppe gewesen zu sein und sich mittels ID-Austria angemeldet zu haben. Zusätzlich ist bei jedem Einstieg eine Zustimmung zum Zugriff

auf die ELGA-Daten erforderlich. Eine dauerhafte Speicherung von ELGA-Daten erfolgt nicht. Die Dokumente werden bei Bedarf gemäß den ELGA-Richtlinien abgerufen und der Zugriff protokolliert.

### „Im Sinne der Patienten“

Für Gesundheitsministerin Korinna Schumann (SPÖ) ist die Anbindung an ELGA „ein weiterer Schritt zu mehr Transparenz im Gesundheitssystem“. Wenn Gesundheitsdaten leichter zugänglich sind, stärke das die Selbstbestimmung und unterstütze eine moderne Versorgung im Sinne der Patienten.

Die Vinzenz Gruppe sieht in dieser neuen Funktion der App „einen weiteren Baustein ihrer strategischen Weiterentwicklung zu einem integrierten Gesundheitsunternehmen, das medizinische Leistungen, digitale Angebote und Versorgungsketten stärker miteinander verbindet“. Denn Gesundheit beginne mit Information. „Wer seine Daten kennt, kann bewusster entscheiden. Mit der Anbindung der App an ELGA haben unsere Patien-

tinnen und Patienten künftig ihre Gesundheitsinformationen buchstäblich in der Tasche. Damit fördern wir auch ihre Gesundheitskompetenz und Eigenverantwortung. Das ist ein weiterer Schritt hin zu einer vernetzten, patientenzentrierten Versorgung“, sagt Michael Heinisch, Vorsitzender der Geschäftsführung der Vinzenz Gruppe.

Vor allem die demografische Entwicklung - die Zahl der Personen, die älter sind als 80, wird bis 2040 um fast 200 Prozent steigen - mache die Weiterentwicklung der Digitalisierung alternativlos. Mehr potenzielle Patienten bedeute die Notwendigkeit von mehr Gesundheitspersonal. Dieses sei aber nicht leicht zu bekommen, daher müssten so viele Leistungen wie möglich auch digital angeboten werden.

„Und ich sage bewusst ‚auch‘“, so Heinisch. „Denn der persönliche Kontakt zwischen Ärzten und Patienten kann nicht ersetzt werden, die beste Medizin wird immer der Mensch bleiben. Wir wollen mit unserer App eine zusätzliche Möglichkeit bieten, medizinische Leistungen

in Anspruch zu nehmen.“ „Hallo Gesundheit“ wurde in Kooperation mit dem Gesundheitsdienstleister Siemens Healthineers entwickelt, damit Patienten der Vinzenz Gruppe einfacher Termine buchen und verwalten können, Befunde hochladen und besprechen sowie an Dokumente erinnert werden, die für eine Untersuchung oder Behandlung im Spital erforderlich sind.

### Die Funktionen der App

An der Gestaltung der App waren neben Technikern von Siemens Healthineers auch das Personal und mehr als 100 Patienten der Vinzenz Gruppe beteiligt. Letztere wurden unter anderem gefragt, was eine derartige App bieten müsste, um einen echten Mehrwert für sie zu haben - am häufigsten genannt wurden von ihnen die nun implementierten Möglichkeiten. Bei „Hallo Gesundheit“ handelt es sich um ein Pilotprojekt, dessen Technologie Siemens Healthineers in weiterer Folge auch anderen Spitalsträgern wie zum Beispiel dem Wiener Gesundheitsverbund (WiGeV) anbieten will.

Die Ordensspitäler der Vinzenz Gruppe haben einen öffentlichen Versorgungsauftrag und können von allen Versicherten aufgesucht werden. Der Unterschied zu Gemeindepitälern ist die private Trägerschaft - die Gruppe gehört einer Stiftung, die nicht profitorientiert ist. Die Gruppe verfügt über 3000 Betten, beschäftigt knapp 10.000 Mitarbeiter und betreibt fünf Krankenhäuser in Wien sowie vier in Oberösterreich (hier gemeinsam mit anderen Eigentümern). In Wien versorgen diese Spitäler 18 Prozent aller Patienten, in Oberösterreich sind es 28 Prozent. Jährlich werden in diesen Spitälern rund 250.000 Patienten stationär und 500.000 ambulant behandelt.

Auch mehrere Pflege- und Reha-Einrichtungen betreibt die Vinzenz Gruppe. In den vergangenen sieben Jahren entstanden zudem rund um die Spitäler „Gesundheitsparks“. Diese bestehen etwa aus niedergelassenen Ärzten und Ambulatorien, damit medizinische Leistungen, die kein Spital erfordern, in unmittelbarer Nähe erbracht werden können.

## ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN

ANZEIGE

# „Piratenschatz“ heben!

Landratten aufgepasst! Der Weg zum Gewinn beim neuen Rubbellos der Österreichischen Lotterien führt dieses Mal über ein Segelschiff mit aufgeblähten Segeln und zwei zum Bersten gefüllte Schatztruhen - also über Symbole aus der Welt der Piraten. Und das kommt nicht von ungefähr, denn dieses neue Rubbellos heißt „Piratenschatz“ und eröffnet Gewinnmöglichkeiten von bis zu 100.000 Euro. „Piratenschatz“ bietet jeden Menge Unterhaltung und ein Höchstmaß an Spannung, befinden sich doch auf jedem Los gleich zwei voneinander unabhängige Spiele, zwei voneinander unabhängige Bonus-Spiele und auch noch ein Glücksbooster. Somit sind also fünf Felder aufzurubbeln und man kann pro Los bis zu drei Mal gewinnen. Als Hauptgewinn warten also 100.000 Euro, daneben gibt es zahlreiche weitere Gewinne von drei bis 10.000 Euro. Das „Piratenschatz“-Los ist zum Preis von fünf Euro in allen Annahmestellen der Österreichischen Lotterien erhältlich.



Die Segel sind gesetzt, Schiff ahoi in Richtung „Piratenschatz“, der bis zu 100.000 Euro wert sein kann. [Österreichische Lotterien]

Österreichs Olympioniken haben bei den Spielen in Mailand/Cortina Medaillen in allen Farben gewonnen. Jetzt sind in Kürze die paralympischen Sportler:innen an der Reihe und können es kaum erwarten: Sie nutzen vom 6. März bis zum 15. März 2026 ebenfalls die Sportstätten in Mailand und Cortina und kämpfen bei den XIV. Winter-Para-

lympics um Gold, Silber und Bronze. Das rund 20-köpfige österreichische Team hat dabei durchaus gute Medaillen-Chancen. Die Österreichischen Lotterien wünschen als Top+Partner des Österreichischen Paralympischen Committees und Premium-Partner beim Österreich-Haus Milano/Cortina den Athlet:innen alles Gute!

## Graz eröffnet Zentrum für Seltene Krankheiten

**Medizin.** Rund 400.000 Patienten sind betroffen. Graz spezialisiert sich auf Augen, Lunge und Herz.

Graz. In Österreich leben rund 400.000 Menschen mit einer seltenen Erkrankung. Hinter diesem Sammelbegriff verbergen sich rund 7000 unterschiedliche Krankheitsbilder. Sie gelten als selten, wenn sie weniger als fünf Menschen pro 10.000 Einwohner betreffen. Im überwiegenden Fall sind sie angeboren. Das neu eröffnete Universitäre Zentrum für seltene Erkrankungen in Graz dient als zentrale Anlaufstelle. Am 27. Februar lädt es zu einer Infoveranstaltung an der Med Uni Graz.

### Hälfte tritt in Kindheit auf

Seltene Erkrankungen gibt es in allen Bereichen der Medizin. Neben Organfehlbildungen, familiären Augenerkrankungen, Herz- und Lungenerkrankungen, Erkrankungen des Nerven- oder Skelettsystems oder Krebs können auch vorgeburtliche Ultraschallauffälligkeiten in der Schwangerschaft und Entwicklungsstörungen von Kindern auf eine seltene Erkrankung zurückzuführen sein. Rund 50 Prozent der seltenen Erkrankungen,

die in der Regel chronisch und auch fortschreitend sind, zeigen sich laut Mitteilung der Medizinischen Universität Graz bereits im Kindesalter. Aufgrund der Seltenheit gibt es mangels Patienten meist keine großen Studien und es mangelt an geeigneten Diagnose- und Therapieverfahren. Sie wirken sich jedoch oft massiv einschränkend auf die Lebensqualität aus.

Neue diagnostische Marker von Autoimmun- und entzündlichen Erkrankungen ermöglichen es, dass die Diagnose heutzutage schneller gestellt werden kann. Rund 80 Prozent sind genetisch bedingt, der Rest entfällt auf Autoimmun- und seltene Infektionskrankheiten. In Graz hat man sich auf seltene Augenerkrankungen, angeborene Fehlbildungen und vaskuläre Tumore im Kindesalter, die Abklärung einer erblichen Disposition für Tumorerkrankungen, seltene Lungenerkrankungen, Knochen- und Weichteiltumoren sowie die Diagnose und Therapie von angeborenen seltenen Stoffwechselerkrankungen spezialisiert. (APA)

OÖNachrichten vom 26.02.2026

## Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

**Acht Lungentransplantierte stiegen mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien, darunter auch zwei aus Oberösterreich**

Wien. Ohne ihre neuen Lungen würden diese acht Menschen, über die hier berichtet wird, heute garantiert nicht mehr leben. Mit den transplantierten Organen aber ist es ihnen möglich, intensiv Sport zu machen - und sogar Berggipfel zu erklimmen, die oftmals für "völlig gesunde Menschen" unerreichbar sind.

Denn der menschliche Körper ist für diese extremen Höhen nicht gemacht. Gebiete über 6000 Metern gelten als lebensfeindlich, der Mensch kann dort nur wenige Wochen überleben, der Sauerstoffgehalt schrumpft ab 5500 Metern auf die Hälfte zusammen. In solche Höhen vorzudringen, ist schon unter idealen körperlichen Voraussetzungen ein Risiko. Trotzdem wagten sich acht Bergsteigerinnen und Bergsteiger, allesamt Lungentransplantations-Patienten, im Jänner auf den Aconcagua (6961 Meter) in Argentinien - den höchsten Gipfel Amerikas. Die Tour wurde von einem Ärzteteam der MedUni Wien organisiert - und auch medizinisch betreut. "Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen", sagt Lungenfacharzt und Projekt-Initiator Peter Jaksch. "Die Expedition zeigt aber ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patienten sind körperlich belastbar und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen."

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantierte. Zentrales Anliegen dieser Touren ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. Von den acht Teilnehmenden aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark erreichte die Mehrheit Höhen von mehr als 5500 Metern - ohne zusätzlichen Sauerstoff. Der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer schaffte es auf den Gipfel. "Das war eine außergewöhnliche Erfahrung", sagt der 50-Jährige.

Wertvolle Forschungsdaten

"Die Expedition war ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen", sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie), der die Expedition medizinisch unterstützte. Bei den Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger engmaschig kontrolliert, es wurden auch Daten für die Forschung gewonnen. Mit mehr als 100 Lungentransplantationen jährlich zählt die Uniklinik für Thoraxchirurgie zu den zehn führenden Zentren auf diesem Gebiet weltweit.

"Die Expedition zeigt, dass ausgewählte Patienten auch unter Extrembedingungen Leistung erbringen können."

Peter Jaksch, Lungenfacharzt und Organisator der Expedition

Bild: Die Gruppe am Gipfel des Aconcagua auf fast 7000 Metern Höhe: "Das Gefühl war unglaublich", sagte Helmut Steigersdorfer. Der 50-Jährige aus Engerwitzdorf hat vor 24 Jahren eine neue Lunge bekommen. Fotos: Lunge Aktiv/ Betancourt, MedUni Wien, privat

## Pressespiegel

Quelle	OÖNachrichten
Mutation	Innviertler Nachrichten,Linzer Nachrichten,Mühlviertler Na...
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Autor:in	Barbara Rohrhofer
Autor:in	Elena Muss
Sprache	Deutsch
Reichweite	354.000
Engagement	-

## REGIONAL | NACHRICHTEN

### IN INNSBRUCKER KLINIK

#### Skifahrer (20) starb nach Lawinenabgang in Tirol

**INNSBRUCK.** Nach einem Lawinenabgang am vergangenen Mittwoch in Kirchberg in Tirol (Bez. Kitzbühel), bei dem ein Skifahrer unter die Schneemassen geraten war, ist der 20-Jährige eine Woche später in der Innsbrucker Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Österreicher war im freien Skiraum von der Lawine mitgerissen und verschüttet worden. Ein Begleiter und weitere Freerider konnten ihn nach rund 20 Minuten befreien. Der 20-Jährige wurde reanimiert und in die Klinik geflogen, wo er seitdem auf der Intensivstation behandelt wurde. Der Verstorbene und ein weiterer 20-jähriger Österreicher waren im Skigebiet „KitzSki“ von der Berg-

station in Richtung „Penglstein-D1“ gefahren. Als einer der beiden in einen steilen Hang einfuhr, setzten sich die Schneemassen in Bewegung und rissen den jungen Mann 250 Meter über eine schmale Rinne talwärts. Als die Lawine zum Stillstand kam, begann sein Begleiter mit einem LVS-Gerät mit der Suche. Der Verschüttete konnte schließlich aus rund zwei Metern Tiefe geborgen werden.

### FRONTALKOLLISION

#### Unfall bei Feldkirchen: Zwei Schwerverletzte

**FELDKIRCHEN AN DER DONAU.** Am Mittwoch kam es in den frühen Morgenstunden auf der B131 zwischen Bergheim und Landshaag zu einem Frontalzusammenstoß. Ein Pkw-Lenker (27) aus dem Bezirk Eferding war Richtung Ottenheim unterwegs, gleichzeitig

fuhren ein Autolenker (22) und sein Beifahrer (21), beide aus Linz und syrische Staatsbürger, in die andere Richtung. Als der 22-Jährige eine Kolonne überholen wollte, kam es zur Kollision. An beiden Autos entstand Totalschaden, Alkotests ergaben ein negatives Ergebnis. Der 22-Jährige blieb unverletzt, sein Beifahrer und der 27-Jährige wurden schwer verletzt ins Klinikum Wels gebracht.

# Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

## Acht Lungentransplantierte stiegen mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien, darunter auch zwei aus Oberösterreich

VON BARBARA ROHRHOFER  
UND ELENA MUSS

**WIEN.** Ohne ihre neuen Lungen würden diese acht Menschen, über die hier berichtet wird, heute garantiert nicht mehr leben. Mit den transplantierten Organen aber ist es ihnen möglich, intensiv Sport zu machen – und sogar Berggipfel zu erklimmen, die oftmals für „völlig gesunde Menschen“ unerreichbar sind.

Denn der menschliche Körper ist für diese extremen Höhen nicht gemacht. Gebiete über 6000 Metern gelten als lebensfeindlich, der Mensch kann dort nur wenige Wochen überleben, der Sauerstoffgehalt schrumpft ab 5500 Metern auf die Hälfte zusammen. In solche Höhen vorzudringen, ist schon unter idealen körperlichen Voraussetzungen ein Risiko. Trotzdem wagten sich acht Bergsteigerinnen und Bergsteiger, alle-

samt Lungentransplantations-Patienten, im Jänner auf den Aconcagua (6961 Meter) in Argentinien – den höchsten Gipfel Amerikas. Die Tour wurde von einem Ärzteteam der MedUni Wien organisiert – und auch medizinisch betreut. „Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen“, sagt Lungenfacharzt und Projekt-Initiator Peter Jaksch. „Die Expedition zeigt aber ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patienten sind körperlich belastbar und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen.“

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantierte. Zentrales Anliegen dieser Touren ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. Von den acht Teilnehmenden aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark erreichte die Mehrheit Höhen von mehr als 5500 Metern – ohne zusätzlichen Sauerstoff. Der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer schaffte es auf den Gipfel. „Das war eine außergewöhnliche Erfahrung“, sagt der 50-Jährige.

### Wertvolle Forschungsdaten

„Die Expedition war ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“, sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie), der die Expedition medizinisch unterstützte. Bei den Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger engmaschig kontrolliert, es wurden auch Daten für die Forschung gewonnen. Mit mehr als 100 Lungentransplantationen jährlich zählt die Uniklinik für Thoraxchirurgie zu den zehn führenden Zentren auf diesem Gebiet weltweit.



Die Gruppe am Gipfel des Aconcagua auf fast 7000 Metern Höhe: „Das Gefühl war unglaublich“, sagte Helmut Steigersdorfer. Der 50-Jährige aus Engerwitzdorf hat vor 24 Jahren eine neue Lunge bekommen. Fotos: Lunge Aktiv/Betancourt, MedUni Wien, privat

### STEFANIE KRENMAYER

„Ich feiere heuer zehn Jahre ‚geschenktes Leben‘“, sagt Stefanie Krenmayer aus Eberstalzell. Die 31-Jährige bekam **2016 ihre neue Lunge** – und damit ein neues Leben. Von Geburt an litt sie – wie auch Helmut Steigersdorfer (Geschichte rechts) an der angeborenen Stoffwechselförderung **Mukoviszidose**. Ohne eine Spenderlunge waren ihre Überlebenschancen gering. Mit dem neuen Organ startete die Sonderschullehrerin durch – und ihre Karriere als Sportlerin nahm schnell an Fahrt auf. Bereits zweimal stand sie schon auf dem Siegerpodest der „World Transplant Games“. Ihre Disziplinen sind Bogenschießen und Bowling – und ihr Lieblingssport Tischtennis. „Ich hab mir früher niemals gedacht, dass diese Dinge einmal für mich möglich werden. Vor der Transplantation ging es mir schon richtig schlecht.“ Dies änderte sich nach der großen OP in Wien. Vor dem Eingriff hatte sie eine Wunschliste mit all den Dingen geschrieben, die sie sich danach erfüllen wollte. Ganz oben stand das Besteigen des Traunsteins, was sie längst gemacht hat. Manchmal trainiert sie mit ihrem Schicksalsgenossen Helmut Steigersdorfer. Mit ihm ist sie Anfang des Jahres nach Argentinien aufgebrochen. „Ich hab mich richtig gut gefühlt, war voller Kraft. Plötzlich – auf einer Höhe von 5050 Metern – wurde ich höhenkrank“, erzählt sie. Den mentalen Rückschlag hat sie schnell verarbeitet. „Ich bin voller Stolz und Dankbarkeit, dass ich bei dieser Expedition dabei sein durfte“. Das nächste Ziel steht schon fest: der Großglockner.



### HELMUT STEIGERSDORFER

„Am Anfang war mir das Projekt zu mächtig“, sagt der 50-Jährige. Der **Engerwitzdorfer** war schon bei den Expeditionen am Kilimandscharo und Jebel Toubkal dabei. Sein Arzt Peter Jaksch habe ihn überzeugt, auch diese Reise anzutreten. „Ich bin immer im Training, gehe viel laufen, bergsteigen, mache zweimal die Woche Zirkeltraining“, sagt Steigersdorfer. Für die Tour auf den Aconcagua habe er lange Ausdauerheiten eingebaut. Noch wichtiger sei aber die mentale Vorbereitung gewesen. „Den größten Respekt hatte ich vor der Kälte. Ich hatte für solch eine Tour eigentlich zu wenig Gewicht, mir ist immer kalt“, erzählt Steigersdorfer.



Der Oberösterreicher leidet an **Mukoviszidose**, einer unheilbaren Erbkrankheit, die zu zähem Schleim unter anderem in der Lunge führt. Im Alter von 26 Jahren bekam Steigersdorfer **2002 eine neue Lunge**. „Das Gefühl war unglaublich. Ich hatte plötzlich Luft, das kannte ich nicht.“ Berge hat der Vater eines 14-jährigen Sohnes seither viele erklommen. Die Tour auf den Aconcagua war aber die schwierigste in seinem Leben. Der Moment, als der 50-Jährige den Gipfel erreichte, war Emotion pur. „Wenn man plötzlich auf diesem Hochplateau steht, fällt alles von einem ab. Und dann ist man einfach nur voller Freude.“ 24 Jahre nach seiner Lungentransplantation will der 50-Jährige immer noch Grenzen austesten. „Es muss kein Extremsport sein. Aber jeden Tag rauszugehen, sich zu bewegen, bewusst die Natur wahrzunehmen, darum geht es.“



„Die Expedition zeigt, dass ausgewählte Patienten auch unter Extrembedingungen Leistung erbringen können.“

■ Peter Jaksch,  
Lungenfacharzt und Organisator  
der Expedition

# Mit neuer Lunge auf den höchsten Gipfel Amerikas

## Transplantierte erklimmen Aconcagua.

Höchstleistung. „Vor einigen Jahren war ich noch bettlägerig und jetzt habe ich es auf den Aconcagua geschafft“, sagt Stefanie Eigner. Eine Bergtour auf den höchsten Gipfel Amerikas (6.961 Meter) mutet immer als etwas Besonderes an. Bei der 31-Jährigen aus Wien aber einmal mehr. 2017 wurde bei Eigner eine Lungentransplantation durchgeführt. Neun Jahre später ist sie mit einer Expedition bestehend aus acht Lungentransplantierten aus fünf Nationen gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den Berg in Argentinien aufgestiegen.

Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Wiener Universitätsklinik für Thoraxchirurgie betont, dass transplantierte Patientinnen und Patienten oft als dauerhaft eingeschränkt gelten. Die Expedition zeige jedoch, dass sorgfältig ausgewählte Betroffene auch unter Extrembedingungen leistungsfähig sind.

## Hoffnung geben

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua die dritte Hochgebirgsexpedition für Lungentransplantationspatienten, die Jaksch organisiert hat. Von den Teilnehmern erreichte die Mehrheit Höhen von über 5.500 Metern – ohne zusätzlichen Sauerstoff. Als einziger Patient schaffte es Helmut Steigersdorfer ganz hinauf auf den Gipfel. Dem Oberösterreicher wurde 2002 im AKH Wien eine Spenderlunge eingesetzt: „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und Hoffnung und Zuversicht geben“, so der 50-Jährige.

## Strenge Überwachung

Die Expedition wurde von einem Ärzteteam der MedUni Wien wissenschaftlich begleitet. „Es war nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern ein Feldlabor unter realen Bedingungen“, erklärt Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie. Regelmäßige Blutgasanalysen zeigten, wie die transplantierte Lunge mit Sauerstoffmangel in großer Höhe zurechtkommt. Zudem wurden vor und nach der Expedition Stuhl-, Speichelproben und immunologische Marker untersucht.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. „Während des Aufstiegs traten bei mehreren Personen erwartbare Symptome der Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf – sowohl bei transplantierten als auch nicht transplantierten Teilnehmern. Lebensbedrohlich waren sie jedoch nicht. Clemens Aigner, Leiter der Thoraxchirurgie, betont, dass die erfolgreiche Besteigung das Potenzial moderner Transplantationsmedizin demonstriert und zeigt, welche Lebensqualität nach einer Lungentransplantation möglich ist.

## Ulrike Krestel

Quelle	Kurier
Mutation	Abend, Länder, Länder 2, Burgenland, N.Ö., Wien, N.Ö. 2

## Pressespiegel

Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch
Reichweite	428.000
Engagement	-



Über eine Blutprobe kann das Darmkrebs-Risiko bestimmt werden. Zur definitiven Abklärung folgt eine Darmspiegelung.

## Blutabnahme statt Stuhlprobe? Neuer Test erkennt Darmkrebsrisiko

Vorsorge. Wo er gemacht werden kann und was er kostet.

Von Elisabeth Gerstendorfer

Vor Kurzem sorgte der Tod von US-Schauspieler James Van Der Beek für große Anteilnahme: Mit nur 48 Jahren starb der „Dawson's Creek“-Darsteller an Darmkrebs (der KURIER berichtete). Der sechsfache Familienvater hatte regelmäßig zur Vorsorge aufgerufen. Diese wird allerdings nicht gut angenommen. Nur 18 Prozent der Menschen ab 45 Jahren nutzen in Österreich das Angebot zur kostenlosen Darmkrebs-Vorsorgeuntersuchung. Darunter fällt eine Darmspiegelung (Koloskopie) alle zehn Jahre oder der FIT (Fäkaler Immunologischer Test), ein Test auf nicht sichtbares Blut im Stuhl, alle zwei Jahre.

Während bei der Koloskopie Polypen, das sind Veränderungen der Darmschleimhaut, die zu Darmkrebs entarten können, erkannt und gleich entfernt

werden können, dient der FIT als Screening-Tool, das Hinweise auf Darmkrebs geben kann. Blut im Stuhl heißt nicht automatisch Krebs – dies wird anschließend mit einer Koloskopie abgeklärt.

Eine weitere, bisher weniger bekannte Möglichkeit: Über einen Bluttest können DNA-Fragmente Hinweise auf das Darmkrebs-Risiko geben. Der ColonAiQ-Test erkennt biochemische Veränderungen an den Genen, genannt Methylierungen. Bei einer Krebserkrankung kommt es zu abnormen Mustern, die auf ein erhöhtes Risiko für die Entstehung von Krebszellen hindeuten.

„Fällt der Test positiv aus, besteht ein erhöhtes Risiko für Darmkrebs und eine Koloskopie wird zur Abklärung empfohlen. Der Test ist in frühen Darmkrebsstadien doppelt so sensitiv wie herkömmliche, nicht-invasive Stuhltests“, sagt Günther

Malek, Allgemeinmediziner und Gründer des Wiener Gesundheitsunternehmens Trignostics.

**Privat zu zahlen**

Seit 2025 ist es möglich, den Bluttest in Österreich, z. B. beim Hausarzt, zu machen. Der Test ist allerdings privat zu bezahlen, die Kosten belaufen sich auf 280 Euro. Die meisten privaten Krankenkassen übernehmen die Kosten. Malek empfiehlt, den Bluttest alle zwei Jahre zur Vorsorge zu machen. Insbesondere Risikogruppen, die einen erstgradigen Verwandten mit Darmkrebs haben, oder bestimmte chronische Erkrankungen, die das Risiko für Darmkrebs erhöhen, wird zur frühen Vorsorge vor dem 45. Lebensjahr geraten.

Ziel ist es, Darmkrebs und dessen Vorstufen möglichst früh zu erkennen. Denn, so Malek, „90 Prozent der Menschen mit Darm-

krebs können geheilt werden, wenn der Krebs frühzeitig bei ihnen erkannt wird“.

Angst vor der Koloskopie brauche man keine zu haben, meint Ludwig Kramer, Facharzt für Innere Medizin, Gastroenterologie und Hepatologie. Die von vielen gescheute Untersuchung habe sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert, die Patientinnen und Patienten schlafen währenddessen und die Vorbereitung darauf ist nicht mehr so beschwerlich wie vor ein paar Jahren. „Die Darmentleerung erfolgt sanfter, es muss beispielsweise nicht mehr so viel Flüssigkeit getrunken werden wie früher.“

Durch konsequente Vorsorge, die rechtzeitige Entfernung von Vorstufen und die Umsetzung aktueller ernährungsmedizinischer Erkenntnisse ließe sich die Häufigkeit von Dickdarmkrebs deutlich senken“, betont Kramer.

## Mit neuer Lunge auf den höchsten Gipfel Amerikas

Transplantierte erklimmen Aconcagua.

**Höchstleistung.** „Vor einigen Jahren war ich noch bettlägerig und jetzt habe ich es auf den Aconcagua geschafft“, sagt Stefanie Eigner. Eine Bergtour auf den höchsten Gipfel Amerikas (6.961 Meter) mutet immer als etwas Besonderes an. Bei der 31-Jährigen aus Wien aber einmal mehr. 2017 wurde bei Eigner eine Lungentransplantation durchgeführt. Neun Jahre später ist sie mit einer Expedition bestehend aus acht Lungentransplantierten aus fünf Nationen gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den Berg in Argentinien aufgestiegen.

Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Wiener Universitätsklinik für Thoraxchirurgie betont, dass transplantierte Patientinnen und Patienten oft als dauerhaft eingeschränkt gelten. Die Expedition zeige jedoch, dass sorgfältig ausgewählte Betroffene auch unter Extrembedingungen leistungsfähig sind.

**Hoffnung geben**

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua die dritte Hochgebirgs-Expedition für Lungentransplantationspatienten, die Jaksch organisiert hat. Von den Teilnehmern erreichte die Mehrheit Höhen von über 5.500 Metern – ohne zusätzlichen Sauerstoff. Als einziger Patient schaffte es Helmut Steigersdorfer ganz hinauf auf den Gipfel. Dem Oberösterreicher wurde 2002 im AKH Wien eine

Spenderlunge eingesetzt: „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und Hoffnung und Zuversicht geben“, so der 50-Jährige.

**Strenge Überwachung**

Die Expedition wurde von einem Ärzteteam der MedUni Wien wissenschaftlich begleitet. „Es war nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern ein Feldlabor unter realen Bedingungen“, erklärt Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie. Regelmäßige Blutgasanalysen zeigten, wie die transplantierte Lunge mit Sauerstoffmangel in großer Höhe zurechtkommt. Zudem wurden vor und nach der Expedition Stuhl-, Speichelproben und immunologische Marker untersucht.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. „Während des Aufstiegs traten bei mehreren Personen erwartbare Symptome der Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf – sowohl bei transplantierten als auch nicht transplantierten Teilnehmern. Lebensbedrohlich waren sie jedoch nicht. Clemens Aigner, Leiter der Thoraxchirurgie, betont, dass die erfolgreiche Besteigung das Potenzial moderner Transplantationsmedizin demonstriert und zeigt, welche Lebensqualität nach einer Lungentransplantation möglich ist. **Ulrike Krestel**



Das Österreich-Team der Expedition auf den Aconcagua.

## Forscherin fand Tausende Keime in Wiener Kühlschränken

Putzen ist bei der Bekämpfung entscheidender als Kälte.

**Haushalt.** In Wiener Kühlschränken gedeiht eine formidable Vielfalt an Mikroben, berichtet die Lebensmittelbiologin Evelyn Selberherr. Sie fand auf Regalböden Tausende Pilz- und Bakterienarten. Darunter waren bekannte Krankheitserreger und antibiotikaresistente Keime. Die Forscherin der Vetmeduni Vienna ließ in 45 Wiener Haushalten Proben von den Ablagefächern der Kühlschränke nehmen. Dann bestimmte sie mit Kollegen im Labor, welche Mikroorganismen sich darauf angesiedelt hatten.

In 60 Prozent der untersuchten Kühlschränke wurden potenziell krankheitserre-



**In Wiens Kühlschränken wimmelt es von Mikroben.**

gende Bakterien nachgewiesen. Darunter Keime wie „Bacillus cereus“, der Lebensmittelvergiftungen auslösen kann, „Staphylococcus aureus“, der meist harmlos ist, aber manchmal Lungen- und Hirnhautentzündungen sowie Multiorganversagen verursacht, und Listerien, die Men-

schen teils Hirn(haut)entzündungen und Fehlgeburten beschieren. „Auch Antibiotika-Resistenzgene wurden gefunden“, heißt es. Dabei handelte es sich beispielsweise um Gene, die Mikroben vor Penicillin schützen.

Einschränken könne man das unerwünschte Innenleben durch Putzen. Umso weniger Zeit seit einer Reinigung vergangen ist, umso „mikrobiologisch sauberer“ waren die Ablagefächer. Weniger wichtig als angenommen sei die Einhaltung der oft empfohlenen Maximaltemperatur von 5 Grad: Wärmere Kühlschränke waren nicht mit mehr mikrobiellem Artenreichtum ausgestattet.

## Sepsis nach Verbrennungen: Warum sind Frauen häufiger betroffen?

Frauen erleiden fast doppelt so oft gefährliche Blutinfektionen.

**Notfall.** Bei schweren Brandverletzungen können Bakterien über die zerstörte Haut in den Blutkreislauf gelangen und lebensgefährliche Komplikationen auslösen: eine sogenannte Sepsis, die zu multiplem Organversagen führen kann. Eine vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanzierte Studie hat nun untersucht, welche Patientinnen und Patienten besonders gefährdet sind, eine solche Infektion zu entwickeln. Die Analyse umfasste 269 Personen, die zwischen 2017 und 2021 im Zentrum für Schwerbrandverletzte am Universitätsklinikum Zürich (USZ) behandelt wurden.

Die Auswertung der Daten zeigte, dass bei knapp einem Viertel der Betroffenen fünf bis dreizehn Tage nach der Einlieferung Bakterien im Blut nachgewiesen wurden. Dabei waren Frauen fast doppelt so häufig betroffen wie Männer.

**Überraschender Befund**

Dieses Ergebnis sei überraschend, wird Silvio Brugger, leitender Oberarzt am USZ, in der Mitteilung zitiert. Normalerweise seien Blutstrominfektionen bei Frauen seltener als bei Männern. Oft komme das weibliche Immunsystem besser mit Krankheitserregern zurecht. Bei Brandverletzungen scheint

dies jedoch nicht der Fall zu sein. Warum Frauen in der untersuchten Gruppe anfälliger waren, können die Forschenden noch nicht beantworten. Unterschiede bei den Krankheitserregern scheiden als Erklärung aus. Bei beiden Geschlechtern wurden vorwiegend dieselben Bakterienarten gefunden, die normalerweise harmlos auf der Haut oder in der Mundhöhle leben.

Eine Hypothese der Forschenden, die in einer Folgestudie geprüft werden soll, ist, dass die Verbrennungen den Hormonstoffwechsel verändern und dadurch die Immunantwort schwächen könnten.

Kronen Zeitung vom 26.02.2026

## Mit Spenderlunge auf Berg

**Im Jänner wagten acht transplantierte Patienten aus fünf Ländern gemeinsam mit einem Ärzteteam eine Expedition in die argentinischen Anden. Mit dabei: ein Mühlviertler.**

Nach der Transplantation war Steigersdorfer – im Bild rechts mit seinem Sohn Moritz – viel in den Bergen.

Der 50-Jährige freut sich über den Gipfelsieg.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Wiener Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Der Engerwitzdorfer Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war, erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich.“ Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Dennoch litten die Teilnehmer an typischen, gut behandelbaren Beschwerden der akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen oder Übelkeit. Für Steigersdorfer war die Expedition kein Neuland, er war schon bei den anderen Ausflügen dabei. Der Mühlviertler leidet an Mukoviszidose, erhielt 2002 eine Spenderlunge und führt seitdem ein sehr sportliches Leben.

Quelle	Kronen Zeitung
Mutation	O.Ö.
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch
Reichweite	261.000
Engagement	-



Die 30-Jährige muss seit einer fatalen Fehldiagnose ohne Gebärmutter leben.



Foto: Daniel Scharinger

Die Operation fand im August des Vorjahres am Linzer Kepler Uniklinikum statt. Jetzt wird ermittelt.

## Gesunde Gebärmutter entfernt: Jetzt ermittelt in Linz die Justiz

Fatale Operation bei 30-Jähriger am Kepler Uniklinikum hat ein Nachspiel. Fahrlässige Körperverletzung steht im Raum.

Das Schlimmste ist, dass niemand Verantwortung übernimmt. Ich bin keine Zahl, ich bin ein Mensch.“ Das sagte jene Frau, die seit einer fatalen Fehldiagnose am Kepler Uniklinikum Linz ohne Gebärmutter leben muss, als sie Ende Jänner ihre Leidensgeschichte via „Krone“ öffentlich machte. Eine offensichtlich verunreinigte Gewebeprobe führte im Juli 2025 zu einer falschen Krebsdiagnose. Nach der folgenschweren OP am 5. August ließ man die Patientin wochenlang weiter in dem Glauben, schwer erkrankt zu sein – obwohl sich der Verdacht der Kontamination intern noch im August bestätigen

sollte. Erst Mitte September erklärten drei Klinikchefs der Frau in einem persönlichen Gespräch, sie sei gesund. Mehr noch: sie sei immer gesund gewesen. Und erst im Oktober – mehr als zwei Monate nach dem Eingriff – wurde ihre Krankenakte durch einen Primar elektronisch freigegeben. Nun hat die Staatsanwaltschaft Linz Ermittlungen

wegen des Verdachts der fahrlässigen Körperverletzung aufgenommen, wie ein Sprecher der Behörde am Mittwoch bestätigte. Laut Recherchen von „Krone“ und „News“ sind Kriminalisten der Landespolizeidirektion OÖ, Referat Gewalt- und Sexualdelikte, mit den Erhebungen betraut. Vorerst wird gegen „unbekannte Täter“ ermittelt. Rainer Ha-

ble, der Anwalt des Opfers, war im Spätherbst 2025 mit dem Versuch gescheitert, alle Verantwortlichen an einen Tisch zu bringen. Damals teilte die OÖ. Gesundheitsholding, Träger des Kepler Uniklinikums, schriftlich mit: Die Behandlung sei „nach dem aktuellen medizinischen Standard und lege artis“ durchgeführt worden. Rainer Fleckl

# Mit Spenderlunge auf Berg

Im Jänner wagten acht transplantierte Patienten aus fünf Ländern gemeinsam mit einem Ärzteteam eine Expedition in die argentinischen Anden. Mit dabei: ein Mühlviertler.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Wiener Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Der Engerwitzdorfer Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war, erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch mensch-



Foto: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt



Der 50-Jährige freut sich über den Gipfelsieg.

Foto: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt



Foto: Markus Wenzel

Nach der Transplantation war Steigersdorfer – im Bild rechts mit seinem Sohn Moritz – viel in den Bergen.

lich.“ Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Dennoch litten die Teilnehmer an typischen, gut behandelbaren Beschwerden der akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen oder Übelkeit. Für Steigersdorfer war die Expedition kein

Neuland, er war schon bei den anderen Ausflügen dabei. Der Mühlviertler leidet an Mukoviszidose, erhielt 2002 eine Spenderlunge und führt seitdem ein sehr sportliches Leben.

### RUNDES JUBILÄUM

#### Legendäre Schwedenbomben feiern „100er“ mit Gugelhupf-Geschmack

Ein Jahrhundert Tradition am Gaumen! 1926 erfand der Wiener Zuckerbäcker Walter Niemetz mit seiner Ehefrau Johanna die berühmten Schwedenbomben. Rund um dieses Jubiläum hat die Kultmarke eine spezielle Sorte herausgebracht – zwar ohne Kokos-Streusel, dafür mit Gugelhupf-Geschmack.

schmack. „100 Jahre sind ein echter Meilenstein. Mit dieser Sorte machen wir dieses Jahr geschmacklich erlebbar“, so Niemetz-Geschäftsführer Alexander Grund. Tatsächlich wirkte ein Schwede an der Entwicklung der süßen Versuchung mit, womit sich der Markenname erklären lässt.

### OBERÖSTERREICH

#### Lenker drohte mit Waffe in der Hand

Ein Bosnier (19) aus Linz soll am Mittwoch nach einer Auseinandersetzung mit einem Autofahrer (63) in Wels seinen Kontrahenten mit einer Paintball-Waffe bedroht haben. Der junge Mann flüchte danach, wurde aber ausgeforscht und vorläufig festgenommen: Waffenverbot.

### SCHEIDUNGSDEBATTE

#### Anwalt: Verschuldungsprinzip wird in der Praxis nie ganz verschwinden

Rein statistisch wird in Österreich jede dritte Ehe (36 Prozent) geschieden. Spitzenreiter ist Wien mit 53,8 Prozent. Derzeit wird intensiv über die Abschaffung des Verschuldensprinzips diskutiert. Der Scheidungsspezialist Dr. Clemens Gärner sieht dies differenziert: „Der verständliche Wunsch nach

rationaler Trennung, losgelöst von Emotionen, ist leider in der Praxis sehr selten.“ Das Verschulden diene oft als notwendiges Ventil. Fällt dieses weg, werden Sachfragen wie die Bewertung der Ehwohnung oder die Aufteilung von Ersparnissen zum neuen „Ersatzkriegsschauplatz“. MM

### TIROL

#### Nach Unfall mit Pferd: Kind stirbt im Spital

Auf der Pustertaler Höhenstraße bei Assling kam es am Sonntag zu einem Unfall mit einem Pferd. Der Besitzer (42) erlitt schwere Verletzungen. Sein siebenjähriger Sohn wurde noch reanimiert, verstarb aber nun in der Klinik Innsbruck. Der genaue Unfallhergang ist noch ungeklärt.



Foto: Heidi Chocolat AG/Niemetz Schwedenbomben

## Lungenkranke besiegte Tod und den Berg

**Gemeinsam haben AKH-Ärzte und einstige Patienten mit transplantierte Lunge den höchsten Berg der Anden bestiegen. Die Wienerin Stefanie Eigner wollte so nicht nur für sich etwas beweisen, sondern für alle Schwerkranken.**

Stefanie Eigner vor ihrer Transplantation und zuletzt auf Amerikas höchstem Berg

Die Gruppe aus Ärzten und Patienten unterwegs zum Gipfel

Voll mit Pflegekräften und Ärzten war am Mittwoch der Rektoratssaal des AKH, manche mit Tränen in den Augen: Sie kannten das Dreiergespann, das nun nach der Besteigung des Aconcagua (6961 Meter, argentinische Anden) willkommen geheißen wurde, noch als todkranke Patienten vor einer Lungentransplantation.

Organisiert wurde die größtenteils durch Sponsoren finanzierte Expedition von AKH-Lungenfacharzt Peter Jaksch. Sie bestand je zur Hälfte aus Ärzten und ihren einstigen Patienten. Sie diente auch dem Sammeln von Daten über transplantierte Lungen in Extremsituationen, aber vor allem dem Beweis, dass durch medizinischen Fortschritt „ein Patient, der früher nicht einmal mehr gehen konnte, nach einer Lungentransplantation auch auf den höchsten Berg Amerikas gehen kann.“

Positives Denken und „ein biss'l Trotz“ obendreinEine von ihnen war die 41-jährige Wienerin Stefanie Eigner, deren Lebensperspektive vor acht Jahren noch lautete: „ein Jahr wahrscheinlich noch – positiv gedacht.“ Sie kam mit zystischer Fibrose auf die Welt. Die Erbkrankheit zerstörte ihre Lunge Stück für Stück, bis 2017 kein anderer Ausweg als eine Transplantation blieb. Trotz aller Angst und Sorge vor der Operation war sie „immer überzeugt, dass es gut geht“, sagt sie. Vor allem aber: „Man hat keine Alternative.“

Heute hat sie „einen Job, zwei Haushalte – einfach ein Leben“. Ihr nächstes Ziel ist, es im Triathlon bis auf die olympische Distanz zu bringen, daneben steht noch ein Halbmarathon an. Ihre positive und „auch ein biss'l trotzige“ Einstellung, wie sie lachend meint, habe sie immer gehabt: „Es macht für den Lebensweg einen Unterschied, wie man an eine Sache herangeht. Hauptaufgabe Patient, das ist nichts für mich.“

Quelle	Kronen Zeitung
Mutation	Wi
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Autor:in	Lukas Zimmer
Sprache	Deutsch
Reichweite	273.000
Engagement	-

# Lungenkranke besiegte Tod und den Berg

Gemeinsam haben AKH-Ärzte und einstige Patienten mit transplantierte Lunge den höchsten Berg der Anden bestiegen. Die Wienerin Stefanie Eigner wollte so nicht nur für sich etwas beweisen, sondern für alle Schwerkranken.

Voll mit Pflegekräften und Ärzten war am Mittwoch der Rektoratssaal des AKH, manche mit Tränen in den Augen: Sie kannten das Dreiergespann, das nun nach der Besteigung des Aconcagua (6961 Meter, argentinische Anden) willkommen geheißen wurde, noch als todkranke Patienten vor einer Lungentransplantation.

Organisiert wurde die größtenteils durch Sponsoren finanzierte Expedition von AKH-Lungenfacharzt Peter Jaksch. Sie bestand je zur Hälfte aus Ärzten und



Die Gruppe aus Ärzten und Patienten unterwegs zum Gipfel

ihren einstigen Patienten. Sie diente auch dem Sammeln von Daten über transplantierte Lungen in Extremsituationen, aber vor allem dem Beweis, dass durch medizinischen Fortschritt „ein Patient, der früher nicht einmal mehr gehen konnte, nach einer Lungentransplantation auch auf den höchsten Berg Amerikas gehen kann.“

## Positives Denken und „ein biss'l Trotz“ obendrein

Eine von ihnen war die 41-jährige Wienerin Stefanie Eigner, deren Lebensperspektive vor acht Jahren noch lautete: „ein Jahr wahrscheinlich noch – positiv gedacht.“ Sie kam mit zystischer Fibrose auf die Welt. Die Erbkrankheit zerstörte

ihre Lunge Stück für Stück, bis 2017 kein anderer Ausweg als eine Transplantation blieb. Trotz aller Angst und Sorge vor der Operation war sie „immer überzeugt, dass es gut geht“, sagt sie. Vor allem aber: „Man hat keine Alternative.“

Heute hat sie „einen Job, zwei Haushalte – einfach ein Leben“. Ihr nächstes Ziel ist, es im Triathlon bis auf die olympische Distanz zu bringen, daneben steht noch ein Halbmarathon an. Ihre positive und „auch ein biss'l trotzig“ Einstellung, wie sie lachend meint, habe sie immer gehabt: „Es macht für den Lebensweg einen Unterschied, wie man an eine Sache herangeht. Hauptaufgabe Patient, das ist nichts für mich.“

Lukas Zimmer



Foto: Stefanie Eigner / privat

Stefanie Eigner vor ihrer Transplantation und zuletzt auf Amerikas höchstem Berg



Foto: LungeAktiv / Pablo Betancourt

## AKH auf Platz 20 der weltbesten Spitäler

Rasanter Aufstieg in globaler Liste. Uni und Stadt sehen Lohn für harte Arbeit

Gleich sieben Plätze gutgemacht hat das AKH innerhalb eines Jahres in der Liste der 250 weltbesten Spitäler des US-Nachrichtenmagazins „Newsweek“. Nun liegt die Wiener Uniklinik auf Platz 20. Bewertet wurden nicht nur medizinische Eckdaten, sondern über Umfragen auch die Patientenzufriedenheit.

MedUni-Rektor Markus Müller und AKH-Direktor Herwig Wetzlinger sehen in der Platzierung eine „großartige Anerkennung“ und „verdiente Wertschätzung“ für alle, die im AKH an Lehre, Forschung und Patientenversorgung arbeiten, und freuen sich über die „internationale Sichtbarkeit“ der Leistungen.

Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) erwies der AKH-Belegschaft für ihr Engagement „Dank und Anerkennung für die exzellente Arbeit“, sah in der guten Bewertung aber auch das Rathaus gewürdigt.

### „Nichts, das einfach vom Himmel gefallen ist“

Dass Wien nicht nur in Österreich, sondern auch weltweit zu den medizinischen Top-Standorten gehöre, ist für Ludwig „nichts, das einfach vom Himmel gefallen ist. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger konsequenter Gesundheitspolitik.“ Man werde zum Unterschied von anderen in Europa „weiterhin in die beste Gesundheitsversorgung investieren“ und



Foto: Reinhard Holt

In einem Jahr hat sich das AKH um sieben Plätze verbessert.

die Qualität der Versorgung noch ausbauen.

Aus Österreich haben es außerdem die Klinik Innsbruck (Platz 53) und das Linzer Keplerklinikum (Platz 93) unter die 100 besten geschafft.

Den Spitzenplatz unter den europäischen Spitalern in der Liste belegt die Stock-

holmer Karolinska-Uniklinik (Platz 4). Die Berliner Charité und das Zürcher Uni-Klinikum folgen auf den Plätzen 8 und 9.

Unter den Spitalern innerhalb der EU liegen vor dem AKH außerdem die Kliniken von Paris (11), Heidelberg (12), Kopenhagen (15) und München (17). L. Zimmer

ANZEIGE

WIEN

# VENEDIG

ab 7:10 h\*

& WAS FÄHRST DU?

AB € 28,30<sup>+</sup>  
SPARSCHEINE  
EUROPA

Jetzt schneller, öfter und direkter ankommen.

HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR UNS.

\* Kontingentierte und zuggebundenes Angebot. Schnellste Fahrzeit der oben genannten Fahrtrichtung.

Alle Infos auf [oebb.at/suedstrecke](http://oebb.at/suedstrecke)

Heute vom 26.02.2026

## Mit Spenderlunge auf höchsten Berg

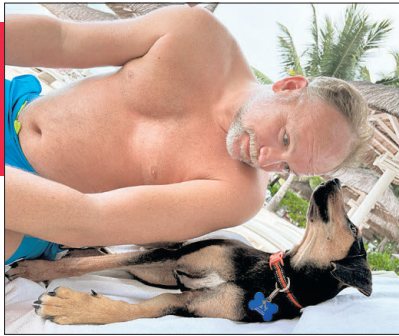
Extreme Höhe, eisige Temperaturen und extrem dünne Luft – und mittendrin ein Oberösterreicher mit einer 24 Jahre alten Spenderlunge.

Helmut Steigersdorfer (50) hat im Jänner 2026 Geschichte geschrieben: Als einziger Patient einer Expedition erreichte er den Gipfel des 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien – des höchsten Bergs Amerikas. 2002 hatte er die Lunge im AKH bekommen. Jetzt stand er, begleitet von acht Teammitgliedern und medizinisch betreut von einem Ärzteteam der MedUni Wien, ganz oben am Gipfel

Gemeinsam erfolgreich: Jakob Mühlbacher, Clemens Aigner, Stefanie Krenmeyer, Stefanie Eigner, Helmut Steigersdorfer, Spezialist Peter Jaksch (v. l.)

Mitglieder der Expedition auf dem Weg

Quelle	Heute
Mutation	Heute Hauptausgabe, Heute Niederösterreich, Heute Oberöste...
Typ	Tageszeitungen
Land	AT
Sprache	Deutsch
Reichweite	672.000
Engagement	-



**Eine Dame als Mitbringsel aus dem Afrika-Urlaub  
Süßer „Nachwuchs“ zog bei Kabarettist Thomas Stipsits ein**

Er sei „auf den Hund gekommen“, postete jetzt Thomas Stipsits glücklich. Bei seinem ersten Afrikaurlaub wich ihm ein felltragender weiblicher Fan nicht mehr von der Seite. Die herzige Hündin durfte zuerst in seinem Zimmer schlafen, dann mit heimreisen – und jetzt wohnt der süße „Nachwuchs“ bei ihm **H**

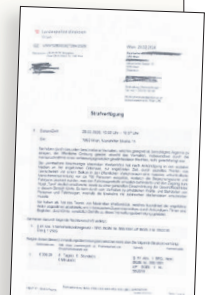
Foto: privat



MaxaMillion verschenkte 10.000 €.

**Nach Geldregen prasseln Strafen**

Der Influencer Maximilian Weißenböck alias „MaxaMillion“ warf von einem Balkon auf der Mariahilfer Straße Bargeld im Wert von 10.000 Euro in die Menge. Hunderte Jugendliche stürzten sich auf die Geldscheine. Die Polizei hingegen fand diese Aktion nicht cool, reagierte mit einer Strafverfügung (s. Faksimile) – der Verkehr wurde gestört. Auch die Werbebehörde wird sich noch einschalten. „Ich habe damit gerechnet“, so der Wiener, der als Nächstes Socken verschenken will **H**



Fotos: privat

**Mit Spenderlunge auf höchsten Berg**

Extreme Höhe, eisige Temperaturen und extrem dünne Luft – und mittendrin ein Oberösterreicher mit einer 24 Jahre alten Spenderlunge.

Helmut Steigersdorfer (50) hat im Jänner 2026 Geschichte geschrieben: Als einziger Patient einer Expedition erreichte er den Gipfel des 6.961 Meter

hohen Aconcagua in Argentinien – des höchsten Bergs Amerikas. 2002 hatte er die Lunge im AKH bekommen. Jetzt stand er, begleitet von acht Teammitgliedern und medizinisch betreut von einem Ärzteteam der MedUni Wien, ganz oben am Gipfel **H**



Mitglieder der Expedition auf dem Weg



Gemeinsam erfolgreich: Jakob Mühlbacher, Clemens Aigner, Stefanie Krenmeyer, Stefanie Eigner, Helmut Steigersdorfer, Spezialist Peter Jaksch (v. l.)

Fotos: Denise Auer, Pablo Betancourt

**Geld für Leon**

chen angewiesen, leidet unter Husten und Gleichgewichtsstörungen. „Selbst am WC oder beim Duschen braucht er Hilfe“, so die Mutter. Sie reichte Beschwerde ein: „Ich kämpfe nicht

von **Jana Stanek**

um Vorteile – ich kämpfe um Gerechtigkeit für mein Kind.“

Auf „Heute“-Anfrage wollte das Sozialministerium keine konkreten Angaben zum Fall machen. Aber: Die Einschätzung des Grades der Behinderung bei Kindern und Jugendlichen erfolge anhand der Einschätzungsverordnung durch ärztliche Sachverständige **H**

Nach schrecklicher Bluttat an wehrloser 64-jähriger Frau in Wien

**Ruf nach „Security am Friedhof“**

Bestatter Arthur Altbart war einer der Ersten am Tatort, nachdem ein Teenager am Friedhof Baumgarten in Penzing eine Frau erstochen haben soll. Er sagt, es gebe viel zu wenig Sicherheit am Friedhof:

„Früher hatte jeder Friedhof einen Portier, der war immer erreichbar und hat nach dem Rechten geschaut“, sagt der Juniorchef des Traditionsbetriebs. Er fordert: „Wir brauchen wieder mehr Sicherheit am Friedhof, mehr Securitypersonal und Überwachung!“

Bluttat an einer ihr völlig Fremden gestanden haben soll, war in einer WG untergebracht: Dort gab es 24-Stunden-Betreuung, immer waren zumindest zwei Mitarbeiter anwesend. „Sie hat zu ihren Betreuern Vertrauen aufgebaut“, sagt MA11-Sprecherin Ingrid Pöschmann zu „Heute“. Offenbar stand ein großer Schritt bevor. Das Mädchen wollte wieder in die Schule gehen, „sie zeigte sich bereit“.

Doch dann kam wohl alles anders und der fatale Griff zum Messer. Für die Verdächtige gilt die Unschuldsvermutung **H**



Fotos: Denise Auer, „Heute“



Der Tatort in wien-Penzing; Arthur Altbart

wien.orf.at vom 25.02.2026

## Lungentransplantiertes bestieg Aconcagua

Als einziger von acht Lungentransplantierten hat der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer den Gipfel des 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien bestiegen. Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien (AKH) medizinisch begleitet.



Online seit heute, 14.39 Uhr

Bei der Expedition erreichte die Mehrheit der Patientinnen und Patienten Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Den Gipfel konnte aber nur der Oberösterreicher erreichen. Ihm wurde 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Werbung

### Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Expeditionen dieser Art fanden bereits 2017 auf den Kilimandscharo in Tansania und 2019 auf den Jebel Toubkal in Marokko statt. Peter Jacksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie organisiert die Tour bereits zum dritten Mal: Das Ziel sei, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. „Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, sagte Jacksch.

### Fotostrecke mit 7 Bildern

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark. Eine Schweizerin mit transplantierte Leber komplettierte die Gruppe. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, so Steigersdorfer. „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour „nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Zu den Untersuchungen zählten unter anderem Blutgasanalysen, Stuhl- und Speichelproben sowie eine tägliche Überprüfung der Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung.

### Sendungshinweis

„Wien heute“, 19.00 Uhr, ORF2

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern – transplantiert und nicht transplantiert – erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien – vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Quelle	wien.orf.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://wien.orf.at/stories/3343388/">https://wien.orf.at/stories/3343388/</a>
Reichweite	1.712.854
Engagement	-

*krone.at vom 25.02.2026*

## **Kranke besiegte Tod und höchsten Berg Amerikas**

**Gemeinsam haben Ärzte des AKH und einstige Patienten mit transplantierte Lunge den höchsten Berg der Anden bestiegen.**



Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens. (Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)



Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens. (Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)



Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens. (Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)



Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens. (Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)



Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens. (Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)

Die Wienerin Stefanie Eigner wollte so nicht nur für sich etwas beweisen, sondern für alle Schwerkranken.

Voll mit Pflegekräften und Ärzten war am Mittwoch der Rektoratssaal des AKH, manche mit Tränen in den Augen: Sie kannten das österreichische Dreiergespann aus zwei Frauen und einem Mann, das nun nach der Besteigung des Aconcagua (6961 Meter, argentinische Anden) willkommen geheißen wurde, noch als todkranke Patienten vor einer Lungentransplantation.

2017 noch todgeweiht, vor drei Wochen auf Extrem-Bergtour

Organisiert wurde die größtenteils durch Sponsoren finanzierte Expedition von AKH-Lungenfacharzt Peter Jaksch. Sie bestand je zur Hälfte aus Ärzten und ihren einstigen Patienten, auch aus der Schweiz, Kroatien, Dänemark und den USA. Sie diente auch dem Sammeln von Daten über transplantierte Lungen in Extremsituationen, aber vor allem dem Beweis, dass durch medizinischen Fortschritt „ein Patient, der früher nicht einmal mehr gehen konnte, nach einer Lungentransplantation auch auf den höchsten Berg Amerikas gehen kann.“

Eine aus der Gruppe war die 41-jährige Wienerin Stefanie Eigner, deren Lebensperspektive vor acht Jahren noch lautete: „ein Jahr wahrscheinlich noch – positiv gedacht.“ Sie kam mit zystischer Fibrose auf die Welt. Die Erbkrankheit zerstörte ihre Lunge Stück für Stück, bis 2017 kein anderer Ausweg als eine Transplantation blieb. Trotz

aller Angst und Sorge vor der Operation war sie „immer überzeugt, dass es gut geht“, sagt sie. Vor allem aber: „Man hat keine Alternative.“

Die MedUni-Thoraxchirurgie am Wiener AKH zählt zu einem der weltweit führenden Kompetenzzentren in ihrem Feld. Jährlich werden dort 100 bis 110 Lungentransplantationen durchgeführt, die für die betroffenen Patienten meist die letzte lebensrettende Therapiemöglichkeit ist.

Positives Denken und „ein biss'l Trotz“ obendrein

Heute hat Eigner „einen Job, zwei Haushalte – einfach ein Leben“. Ihr nächstes Ziel ist, es im Triathlon bis auf die olympische Distanz zu bringen, daneben steht noch ein Halbmarathon an. Ihre positive und „auch ein biss'l trotzig“ Einstellung, wie sie lachend meint, habe sie immer gehabt: „Es macht für den Lebensweg einen Unterschied, wie man an eine Sache herangeht. ‚Hauptaufgabe Patient‘, das ist nichts für mich.“

Ihr Leben empfindet Eigner heute als kaum eingeschränkt. Durch die Transplantation muss sie zwar lebenslang Medikamente einnehmen, die ein erhöhtes Hautkrebsrisiko mit sich bringen. Das lasse sich aber durch „viel viel Sonnencreme“ in den Griff bekommen. Andere Nebenwirkungen „können nichts Schlimmes sein, denn ich merke nichts davon.“ Als schwerkranker Teenager habe sie zwar „mit dem Schicksal gehadert“, sei dann aber zur Einsicht gekommen: „Egal wie, es geht immer irgendwie weiter.“

Stefanie Eigner auf dem Aconcagua in den argentinischen Anden, mit 6961 Metern der höchste Berg außerhalb Asiens.  
(Bild: Lunge Aktiv / Pablo Betancourt)

Quelle	krone.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Lukas Zimmer
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.krone.at/4058613">https://www.krone.at/4058613</a>
Reichweite	1.470.495
Engagement	-

tips.at vom 25.02.2026

## Engerwitzdorfer schaffte es mit transplantierte Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

**ENGERWITZDORF/WIEN. 6.691 Meter hoch ist der Aconcagua in Argentinien, auf dessen Gipfel es Helmut Steigersdorfer geschafft hat. Das Besondere an dieser sportlichen Leistung: Der Engerwitzdorfer lebt seit 2002 mit einer transplantierten Lunge. Bei der Expedition handelte es sich um ein Forschungsprojekt von MedUni und AKH Wien.**



Gipfelsieg für Helmut Steigersdorfer (Foto: MedUni Wien / Lunge Aktiv - Pablo Betancourt)

Die Tour in Südamerika auf den Aconcagua war bereits das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantations-Patienten, die vom Lungenfacharzt Peter Jaksch (Universitätsklinik für Thoraxchirurgie) maßgeblich initiiert, organisiert und begleitet wurden. Zentrales Anliegen ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen.

Gipfelsieg soll Hoffnung und Zuversicht geben

Von den acht teilnehmenden Lungentransplantierten aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie einer lebertransplantierten Frau aus der Schweiz erreichte die Mehrheit gemeinsam mit dem Begleiteteam Höhen von über 5.500 Metern – allesamt ohne Zuhilfenahme von zusätzlichem Sauerstoff. Helmut Steigersdorfer schaffte es als einziger Patient, begleitet von acht Teammitgliedern, sogar auf den Gipfel des Aconcagua auf 6.691 Metern. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagt der 50-Jährige aus Engerwitzdorf, dem 2002 im AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden ist. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich.“ Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Wissenschaftliches Feldlabor

Während der Expedition wurden die Teilnehmenden von einem Ärzteteam der MedUni Wien medizinisch betreut und der Gesundheitszustand der Bergsteiger engmaschig kontrolliert. Die dabei gesammelten Daten werden nun an der MedUni Wien wissenschaftlich ausgewertet. „Die Expedition war nicht nur eine außergewöhnliche sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter

realen Bedingungen“, sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie), der die Expedition organisatorisch und medizinisch unterstützte.

Zu medizinischen Notfällen kam es bei der Aconcagua-Expedition nicht. Im Gegenteil: Der Gipfelerfolg zeigt das Potenzial moderner Transplantationsmedizin.

Gipfelsieg für Helmut Steigersdorfer (Foto: MedUni Wien / Lunge Aktiv - Pablo Betancourt)

Quelle	tips.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Martina Gahleitner
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.tips.at/nachrichten/urfahr-umgebung/land-leute/714595-engerwitzdorfer-schaffte-es-mit-transplantiertes-lunge-auf-den-hoechsten-berg-amerikas">https://www.tips.at/nachrichten/urfahr-umgebung/land-leute/714595-engerwitzdorfer-schaffte-es-mit-transplantiertes-lunge-auf-den-hoechsten-berg-amerikas</a>
Reichweite	45.374
Engagement	-

orf.at vom 25.02.2026

# Mit Lungentransplantation auf den höchsten Berg Amerikas

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern erklimmen im Jänner 2026 mit einem Ärzteteam den Aconcagua.**



© MICHAEL WEBER



Als einziger Patient erreicht der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer den Gipfel des höchsten Bergs Amerikas.

Diese Expedition dient als wissenschaftliches Feldlabor und verspricht Fortschritte in der Transplantationsmedizin.

Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

### Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. „Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich“. Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

© PABLO BETANCOURT

### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour „nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar.

Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Dieser Beitrag begleitet die Sendung „Ö3. Eure Musik, euer Hitradio am Abend“ am 25. Februar 2026 (APA/CP)

Publiziert am

© MICHAEL WEBER

Quelle	orf.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://oe3.orf.at/stories/3052525/">https://oe3.orf.at/stories/3052525/</a>
Reichweite	2.058.458
Engagement	-

news.at vom 25.02.2026

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantation sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche

Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

WIEN - ÖSTERREICH: [www.apa-fotoservice.at/galerie/39757](http://www.apa-fotoservice.at/galerie/39757) Jakob Mühlbacher, Clemens Aigner, Stefanie Krenmeyer, Stefanie Eigner, Helmut Steigersdorfer und Peter Jaksch. - FOTO: APA/Medizinische Universität/Martin Hörmandinger/Martin Hörmandinger

Quelle	news.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.news.at/technik/lungentransplantierter-osterreicher-bestieg-hochsten-berg-amerikas">https://www.news.at/technik/lungentransplantierter-osterreicher-bestieg-hochsten-berg-amerikas</a>
Reichweite	27.746
Engagement	-

kurier.at vom 25.02.2026

# Nach Lungentransplantation: Österreicher erklimmen höchsten Gipfel Amerikas

**Eine Expedition von Lungentransplantierten zeigt, was medizinisch möglich ist – und stellt gängige Bilder von Krankheit und Einschränkung infrage.**



"Vor einigen Jahren war ich noch bettlägerig und jetzt habe ich es auf den Aconcagua geschafft", sagt Stefanie Eigner. Eine Bergtour auf den höchsten Gipfel Amerikas mutet immer als etwas Besonderes an. Bei der 31-Jährigen aus Wien aber einmal mehr.

2017 wurde bei Eigner eine Lungentransplantation durchgeführt. Neun Jahre später ist sie mit einer Expedition bestehend aus acht Lungentransplantierten aus fünf Nationen gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den höchsten Gipfel Amerikas aufgestiegen. "Mit meiner Teilnahme wollte ich nicht nur mir selbst beweisen, was ich alles schaffen kann, sondern auch andere inspirieren, ein aktives Leben zu führen und keine Angst vor einer Lungentransplantation zu haben", sagt Eigner.

"Gerade Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen", weiß Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Wiener Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Die Expedition zeigt ein anderes Bild: "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert."

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 (beide in Afrika) war der Aconcagua die dritte Hochgebirgsexpedition für Lungentransplantationspatientinnen und -patienten, die von Jaksch initiiert, organisiert und begleitet wurde.

Von den acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie einer Lebertransplantierten Frau aus der Schweiz erreichte die Mehrheit gemeinsam mit ihrem Begleitteam Höhen von über 5.500 Metern – ohne Zuhilfenahme von zusätzlichem Sauerstoff.

Als einziger Patient schaffte es Helmut Steigersdorfer – begleitet von acht Teammitgliedern – ganz hinauf auf den Gipfel des Aconcagua. Dem Oberösterreicher war im Jahr 2002 im AKH Wien eine Spenderlunge eingesetzt worden: "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar

ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagt der 50-Jährige über seine Motivation zur Teilnahme.

Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

Schweineherz bis Supercooling: Was die Transplantationsmedizin revolutioniert

Die medizinische Überwachung und wissenschaftliche Begleitung der Expedition erfolgte durch ein Ärzteteam der MedUni Wien. "Die Expedition war nicht nur eine außergewöhnliche sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen", sagt Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie, der die Expedition organisatorisch und medizinisch unterstützte.

Bei den vielfältigen Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger engmaschig kontrolliert, es wurden auch wertvolle Daten für die Forschung gewonnen.

Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde etwa gemessen, wie gut der Körper und insbesondere die transplantierte Lunge unter Sauerstoffmangel in großer Höhe arbeiten. Neben weiteren Werten wurden auch Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition sowie immunologische Marker erhoben.

Ergänzend kamen KI-gestützte Auswertungsmodelle zur Analyse von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Die tägliche digitale Dokumentation erfolgte über ein strukturiertes System, mit dem Vitalparameter, Herzratenvariabilität, Sauerstoffsättigung sowie standardisierte Werte als mögliche Hinweise auf eine akute Höhenkrankheit erfasst wurden.

"Erfrorenes" Herz: Experte über Transportfehler und Sicherheit

Zu medizinischen Notfällen kam es bei der Aconcagua-Expedition nicht. "Während des Aufstiegs traten bei mehreren – transplantiert wie nicht transplantiert – erwartbare Symptome der akuten Höhenkrankheit auf, darunter Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit", berichtet Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, der ebenfalls auf den Gipfel stieg.

Die Symptome führten zu keinen lebensbedrohlichen Situationen. Aigner:

"Die erfolgreiche Expedition steht symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin. Solche Projekte machen sichtbar, welche Leistungen und Lebensqualität nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich sind – und welche Rolle das Zusammenspiel von chirurgischer Expertise und langfristiger Nachsorge dabei spielen."

Quelle	kurier.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Ulrike Krestel

Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://kurier.at/wissen/gesundheit/lungentransplantation-aconcagua-expedition-meduni-wien/403135027">https://kurier.at/wissen/gesundheit/lungentransplantation-aconcagua-expedition-meduni-wien/403135027</a>
Reichweite	218.167
Engagement	-

krone.at vom 25.02.2026

## Oberösterreicher erklimmt höchsten Berg Amerikas

Im Jänner 2026 wagten acht lungentransplantierte Patienten aus fünf Ländern gemeinsam mit einem Wiener Ärzteteam eine Expedition in die argentinischen Anden.



Mit medizinischer Betreuung erklimmen acht Lungentransplantierte den höchsten Gipfel Amerikas. (Bild: APA/MedUni Wien, Michael Weber)



Mit medizinischer Betreuung erklimmen acht Lungentransplantierte den höchsten Gipfel Amerikas. (Bild: APA/MedUni Wien, Michael Weber)

Die Mission: zeigen, wie leistungsfähig Menschen nach einer Transplantation selbst unter Extrembedingungen sein können. Der oberösterreichische Gipfelstürmer Helmut Steigersdorfer erklimmte als Einziger den höchsten Punkt Amerikas.

Ganze 6961 Meter reicht der Gipfel des Aconcagua in Argentinien nach oben. Die Mehrheit der achtköpfigen Gruppe der lungentransplantierten Patienten erreichte mit dem Ärzte-Team Höhen von über 5500 Meter ohne zusätzlichen Sauerstoff. Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, der selbst den Gipfel erreichte. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet, berichtete das Ärzte-Team vom AKH und der MedUni bei einem Pressegespräch am Mittwoch.

Mit Spenderlunge auf 6961 Meter

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel

für lungentransplantierte Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. „Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, sagte Jaksch.

„Außergewöhnliche Erfahrung“

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war, erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich“. Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht, medizinische Notfälle gab es laut Aigner keine. Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie bezeichnete die Tour als „wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Die Teilnehmer litten lediglich an typischen, gut behandelbaren Beschwerden der akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen oder Übelkeit.

Expertise aus Wien an der Weltspitze

100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Mit medizinischer Betreuung erklimmen acht Lungentransplantierte den höchsten Gipfel Amerikas. (Bild: APA/MedUni Wien, Michael Weber)

Quelle	krone.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.krone.at/4058448">https://www.krone.at/4058448</a>
Reichweite	1.470.495
Engagement	-

## Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.**



© APA/MedUni Wien MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche

Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

© APA/MedUni Wien MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten

Quelle	kleinezeitung.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.kleinezeitung.at/service/newsticker/chronik/20625736/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua">https://www.kleinezeitung.at/service/newsticker/chronik/20625736/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua</a>
Reichweite	310.481
Engagement	-

bvz.at vom 25.02.2026

# Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten Foto:

Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich".

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten Foto:

Quelle	bvz.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.bvz.at/in-ausland/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua-512011950">https://www.bvz.at/in-ausland/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua-512011950</a>
Reichweite	10.281
Engagement	-

noen.at vom 25.02.2026

# Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten Foto:

Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich".

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patienten Foto:

Quelle	noen.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.noen.at/in-ausland/lungentransplantiertes-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua-512011950">https://www.noen.at/in-ausland/lungentransplantiertes-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua-512011950</a>
Reichweite	184.930
Engagement	-

oe24.at vom 25.02.2026

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**Dabei handelte es sich um eine von der MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patientinnen und Patienten aus fünf Ländern auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien.**



Wien. Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich".

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgs Expeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Quelle	oe24.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/lungentransplantiertes-oesterreicher-bestieg-hoehsten-berg-amerikas/670770191">https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/lungentransplantiertes-oesterreicher-bestieg-hoehsten-berg-amerikas/670770191</a>
Reichweite	525.156
Engagement	-

*kleinezeitung.at vom 25.02.2026*

# Österreicher bezwingt mit transplantiertes Lunge den höchsten Gipfel Amerikas

**Lungenpatient Helmut Steigersdorfer hat gezeigt, welche Leistungen auch mit einer Spenderlunge möglich sind. Der Oberösterreicher schaffte es auf den Gipfel des Aconcagua in Argentinien.**



© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt Gipfelsieg: Helmut Steigersdorfer am Gipfel des Aconcagua



© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt Gipfelsieg: Helmut Steigersdorfer am Gipfel des Aconcagua



© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt Gipfelsieg: Helmut Steigersdorfer am Gipfel des Aconcagua

Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne

zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

„Wollte zeigen, was mit einer transplantierten Lunge machbar ist“

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. „Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, sagte Jaksch. Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet.

© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt

Dieses Video könnte Sie auch interessieren

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich“. Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour „nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern – transplantiert und nicht transplantiert – erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach Transplantation

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien – vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

© Lunge Aktiv/Pablo Betancourt Gipfelsieg: Helmut Steigersdorfer am Gipfel des Aconcagua

Quelle	kleinezeitung.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.kleinezeitung.at/lebensart/gesundheit/20625762/mit-transplantiertes-lunge-am-hoechsten-gipfel-amerikas">https://www.kleinezeitung.at/lebensart/gesundheit/20625762/mit-transplantiertes-lunge-am-hoechsten-gipfel-amerikas</a>
Reichweite	310.481
Engagement	-

meinbezirk.at vom 25.02.2026

## Eberstalzeller Ausnahmesportlerin Stefanie Krenmayer trotz mit transplantierte Lunge dem höchsten Berg Amerikas

**Fast 7.000 Meter hoch, eisige Temperaturen, dünne Luft – und mittendrin eine 31-Jährige aus dem Bezirk Wels-Land mit einer transplantierten**



Stefanie Krenmayer schaffte es am Aconcagua auf 5.500 Meter. Foto: Pablo Betancourt

**Lunge:** Stefanie Krenmayer stellte sich im Jänner einer außergewöhnlichen Herausforderung. Gemeinsam mit acht weiteren Organtransplantierten nahm sie an einer Expedition auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien teil – organisiert und medizinisch begleitet von der MedUni Wien und dem AKH Wien.

**EBERSTALZELL/WIEN.** Krenmayer, die an Mukoviszidose leidet, erhielt 2016 im AKH Wien eine Spenderlunge. Seitdem zeigt sie eindrucksvoll, was mit moderner Transplantationsmedizin möglich ist. Am Aconcagua schaffte sie es auf über 5.500 Meter Seehöhe – ohne zusätzlichen Sauerstoff. Den Gipfel verpasste sie zwar knapp, doch ihre Leistung nötigt höchsten Respekt ab.

"Stolz und Dankbarkeit"

"Für mich steht das Projekt für Mut, Teamgeist und Vertrauen – in mich selbst, in meinen Körper und in die Menschen an meiner Seite", sagt Krenmayer. Dass sie es bis in diese Höhe geschafft habe, erfülle sie mit "Stolz und Dankbarkeit". Die Expedition war nicht nur sportlich anspruchsvoll, sondern auch wissenschaftlich begleitet: Ein Ärzteteam überwachte laufend die Vitalwerte, analysierte Blutgaswerte und dokumentierte die Anpassung der transplantierten Lungen an die extreme Höhe. Medizinische Notfälle gab es keine.

**Ausnahmesportlerin**

Dass Krenmayer zur absoluten Ausnahmesportlerin zählt, bewies sie bereits mehrfach: Bei den Weltmeisterschaften der Transplantierten 2025 in Dresden holte sie Gold im Tischtennis und im Bogenschießen. Bereits 2019 gewann sie WM-Bronze, 2023 erneut Gold. Im Alltag spielt sie für Union Vorchdorf Tischtennis.

Stefanie Krenmayer schaffte es am Aconcagua auf 5.500 Meter. Foto: Pablo Betancourt

## Pressespiegel

Quelle	meinbezirk.at
Typ	News Site
Land	AT
Autor:in	Felix Aschermayer
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-lokales/stefanie-krenmayer-trotzt-mit-transplantiertes-lunge-dem-hoehsten-berg-amerikas_a8284310">https://www.meinbezirk.at/wels-wels-land/c-lokales/stefanie-krenmayer-trotzt-mit-transplantiertes-lunge-dem-hoehsten-berg-amerikas_a8284310</a>
Reichweite	309.293
Engagement	-

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**Die von der MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patientinnen und Patienten aus fünf Ländern stieg auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien**



Dem Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer wurde 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert. Er stand als einziger Patient am Gipfel (Symbolbild).



Wien – Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war

der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

### Wissenschaftliches Feldlabor

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern – transplantiert und nicht transplantiert – erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

### Moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien – vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen. (APA, 25.2.2026)

Dem Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer wurde 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert. Er stand als einziger Patient am Gipfel (Symbolbild).

Quelle [derstandard.at](https://www.derstandard.at)

Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.derstandard.at/story/3000000310125/lungentransplantiertes-214sterreicher-bestieg-h246chsten-berg-amerikas">https://www.derstandard.at/story/3000000310125/lungentransplantiertes-214sterreicher-bestieg-h246chsten-berg-amerikas</a>
Reichweite	628.262
Engagement	11

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

Die von der MedUni Wien organisierte Expedition mit acht Patientinnen und Patienten aus fünf Ländern stieg auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien



Dem Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer wurde 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert. Er stand als einziger Patient am Gipfel (Symbolbild).

Wien – Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war

der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern – transplantiert und nicht transplantiert – erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien – vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen. (APA, 25.2.2026)

Quelle	derstandard.de
Typ	News Site

## Pressespiegel

Land	DE
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.derstandard.de/story/3000000310125/lungentransplantiertes-214sterreicher-bestieg-h246chsten-berg-amerikas?ref=rss">https://www.derstandard.de/story/3000000310125/lungentransplantiertes-214sterreicher-bestieg-h246chsten-berg-amerikas?ref=rss</a>
Reichweite	158.530
Engagement	-

# Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.**



Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

## Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

(APA)

Quelle	vienna.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.vienna.at/lungentransplantiertes-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua/10013135">https://www.vienna.at/lungentransplantiertes-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua/10013135</a>
Reichweite	64.225
Engagement	-

diepresse.com vom 25.02.2026

## „Wissenschaftliches Feldlabor“: Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

Die MedUni Wien organisierte die Expedition mit acht Patientinnen und Patienten aus fünf Ländern auf den 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien.



Jakob Mühlbacher, Clemens Aigner, Stefanie Krenmeyer, Stefanie Eigner, Helmut Steigersdorfer und Peter Jaksch. Medizinische Universität Wien/APA-Fotoservice/Martin Hörmandinger

Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. „Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich“.

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour „nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen. (APA)

Jakob Mühlbacher, Clemens Aigner, Stefanie Krenmeyer, Stefanie Eigner, Helmut Steigersdorfer und Peter Jaksch.  
Medizinische Universität Wien/APA-Fotoservice/Martin Hörmandinger

Quelle	diepresse.com
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.diepresse.com/20625739/lungentransplantiertes-oesterreicher-bestieg-hoechsten-berg-amerikas">https://www.diepresse.com/20625739/lungentransplantiertes-oesterreicher-bestieg-hoechsten-berg-amerikas</a>
Reichweite	173.387
Engagement	-

# Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas

**Im Jänner 2026 bestiegen acht Lungentransplantierte und ihre Begleitpersonen aus fünf Nationen gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien den**



Aconcagua (6.961 Meter) in Argentinien – den höchsten Gipfel Amerikas. Während der Expedition wurden sie medizinisch betreut und untersucht, die dabei gesammelten Daten werden nun an der MedUni Wien wissenschaftlich ausgewertet. Nach der sportlichen und medizinischen Höchstleistung wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt, berichteten Patient:innen und Ärzte bei einem Pressegespräch über ihre Erfahrungen.

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua 2026 bereits das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantations-Patient:innen, die vom Lungenfacharzt Peter Jaksch (Universitätsklinik für Thoraxchirurgie) maßgeblich initiiert, organisiert und begleitet wurden. Zentrales Anliegen dieser Touren ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen: "Gerade Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen. Die Expedition zeigt ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patient:innen sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", so Jaksch.

Von den acht teilnehmenden Lungentransplantierten aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie einer lebertransplantierten Frau aus der Schweiz erreichte die Mehrheit gemeinsam mit ihrem Begleitteam Höhen von über 5.500 Metern – allesamt ohne Zuhilfenahme von zusätzlichem Sauerstoff. Als einziger Patient schaffte es Helmut Steigersdorfer – begleitet von acht Teammitgliedern – auf den Gipfel des Aconcagua. Dem Oberösterreicher war im Jahr 2002 im AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden: "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagt der 50-Jährige über seine Motivation zur Teilnahme. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich".

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

Sportliche Herausforderung und wissenschaftliches Feldlabor Die medizinische Überwachung der Teilnehmer:innen und die wissenschaftliche Begleitung der Expedition erfolgte maßgeblich durch ein Ärzteteam der MedUni Wien. "Die Expedition war nicht nur eine außergewöhnliche sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen", sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie), der die Expedition organisatorisch und medizinisch unterstützte. Bei den vielfältigen Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger:innen engmaschig kontrolliert, es wurden auch wertvolle Daten für die Forschung gewonnen.

Durch regelmäßige Blutgasanalysen etwa wurde gemessen, wie gut der Körper und insbesondere die transplantierte Lunge unter Sauerstoffmangel in großer Höhe arbeiten. Neben weiteren Werten wurden auch Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition sowie immunologische Marker erhoben. Ergänzend kamen KI-gestützte Auswertungsmodelle zur Analyse von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Die tägliche digitale Dokumentation erfolgte über ein strukturiertes System, mit dem Vitalparameter, Herzratenvariabilität, Sauerstoffsättigung sowie standardisierte Werte als mögliche Hinweise auf eine akute Höhenkrankheit erfasst wurden.

Gipfelerfolg zeigt Potenzial moderner Transplantationsmedizin Zu medizinischen Notfällen kam es bei der Aconcagua-Expedition nicht. "Während des Aufstiegs traten bei mehreren Teilnehmer:innen – transplantiert wie nicht transplantiert – erwartbare Symptome der akuten Höhenkrankheit auf, darunter Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit", berichtet Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, der als Mitglied des medizinisch-wissenschaftlichen Begleiteams ebenfalls auf den Gipfel stieg. Die Symptome waren medizinisch gut kontrollierbar und führten zu keinen lebensbedrohlichen Situationen. Aigner: "Die erfolgreiche Expedition steht symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin. Solche Projekte machen sichtbar, welche Leistungen und Lebensqualität nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich sind – und welche Rolle das Zusammenspiel von chirurgischer Expertise und langfristiger Nachsorge dabei spielen."

"Für mich steht das Projekt für Mut, Teamgeist und Vertrauen – in mich selbst, in meinen Körper und in die Menschen an meiner Seite", sagt die Oberösterreicherin Stefanie Krenmayer (31), die seit 2016 mit einer transplantierten Lunge lebt. Dass sie es bis auf über 5500 Höhenmeter des Aconcagua schaffte, erfüllt sie mit "Stolz und Dankbarkeit". Ähnlich drückt es die 1984 geborene Stefanie Eigner aus Wien aus, bei der 2017 am AKH Wien eine Lungentransplantation durchgeführt worden war: "Freude und Stolz auf meine Leistung und die meiner Mitstreiter:innen haben diese Reise zu etwas ganz Besonderem gemacht. Mit meiner Teilnahme wollte ich nicht nur mir selbst beweisen, was ich alles schaffen kann, sondern auch andere inspirieren, ein aktives Leben zu führen und keine Angst vor einer Lungentransplantation zu haben."

Mit 100 bis 110 Lungentransplantationen jährlich zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den zehn führenden Zentren auf diesem Gebiet weltweit. Der Eingriff stellt für Patient:innen mit schweren

Lungenerkrankungen oft die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Trotz großer medizinischer Fortschritte bleibt die langfristige Nachsorge entscheidend, insbesondere hinsichtlich Immunsuppression, Infektionsprophylaxe und möglicher Abstoßungsreaktionen. Die von MedUni Wien und AKH Wien organisierten Hochgebirgsexpeditionen mit Lungentransplantierten liefern wertvolle Erkenntnisse für die Erforschung und Weiterentwicklung der Transplantationsmedizin.

Pressefotos zum Download: zur Expedition: <https://www.meduniwien.ac.at/web/presse-meduni-wien/pressefotos/> zur Pressekonferenz: <https://www.apa-fotoservice.at/galerie/39757> (c) MedUni Wien/Hörmandinger

Weitere Bilder in der APA-Fotogalerie

Bild(er) zu dieser Aussendung finden Sie im AOM / Originalbild-Service sowie im OTS-Bildarchiv unter <http://bild.ots.at>

Rückfragehinweis:

Mag. Johannes Angerer

Leiter Unternehmenskommunikation

Medizinische Universität Wien

Telefon: +43 (0)664 80016 11501

E-Mail: [presse@meduniwien.ac.at](mailto:presse@meduniwien.ac.at)

Karin Fehringer, MBA

Leiterin Informationszentrum und PR

Universitätsklinikum AKH Wien

Wiener Gesundheitsverbund

Tel.: +43 (0)1 404 00-12160

E-Mail: [presse@akhwien.at](mailto:presse@akhwien.at)

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/1238/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

#### Stichwörter

Quelle	<a href="http://science.apa.at">science.apa.at</a>
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.apa.at/power-search/58349404892154036">https://science.apa.at/power-search/58349404892154036</a>
Reichweite	11.453
Engagement	-

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich".

Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

#### Stichwörter

Quelle	science.apa.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://science.apa.at/power-search/6208961558903264964">https://science.apa.at/power-search/6208961558903264964</a>
Reichweite	11.453
Engagement	-

# Lungentransplantierte Österreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen. Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff.**



Ziel der Expedition: der Aconcagua, höchster Berg des amerikanischen Kontinents. ©APA/AFP

Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar

ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine “außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich“. Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: “Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour “nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“. Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern – transplantiert und nicht transplantiert – erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien – vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Ziel der Expedition: der Aconcagua, höchster Berg des amerikanischen Kontinents. ©APA/AFP

Quelle	vol.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.vol.at/lungentransplantierte-oesterreicher-bestieg-hoechsten-berg-amerikas/10013117">https://www.vol.at/lungentransplantierte-oesterreicher-bestieg-hoechsten-berg-amerikas/10013117</a>
Reichweite	244.978
Engagement	-

## Österreich: Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas

Im Jänner 2026 bestiegen acht Lungentransplantierte und ihre Begleitpersonen aus fünf Nationen gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien den



Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas

Aconcagua (6.961 Meter) in Argentinien – den höchsten Gipfel Amerikas. Während der Expedition wurden sie medizinisch betreut und untersucht, die dabei gesammelten Daten werden nun an der MedUni Wien wissenschaftlich ausgewertet. Nach der sportlichen und medizinischen Höchstleistung wieder in ihre Heimatländer zurückgekehrt, berichteten Patient:innen und Ärzte bei einem Pressegespräch über ihre Erfahrungen.

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua 2026 bereits das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantations-Patient:innen, die vom Lungenfacharzt Peter Jaksch (Universitätsklinik für Thoraxchirurgie) maßgeblich initiiert, organisiert und begleitet wurden. Zentrales Anliegen dieser Touren ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen: „Gerade Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen. Die Expedition zeigt ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patient:innen sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen – wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert“, so Jaksch.

Von den acht teilnehmenden Lungentransplantierten aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie einer Lebertransplantierten Frau aus der Schweiz erreichte die Mehrheit gemeinsam mit ihrem Begleitteam Höhen von über 5.500 Metern – allesamt ohne Zuhilfenahme von zusätzlichem Sauerstoff. Als einziger Patient schaffte es Helmut Steigersdorfer – begleitet von acht Teammitgliedern – auf den Gipfel des Aconcagua. Dem Oberösterreicher war im Jahr 2002 im AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden: „Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben“, sagt der 50-Jährige über seine Motivation zur Teilnahme. Der Gipfelsieg war für

ihn eine „außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich“. Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: „Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung.“

#### Sportliche Herausforderung und wissenschaftliches Feldlabor

Die medizinische Überwachung der Teilnehmer:innen und die wissenschaftliche Begleitung der Expedition erfolgte maßgeblich durch ein Ärzteteam der MedUni Wien. „Die Expedition war nicht nur eine außergewöhnliche sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen“, sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie), der die Expedition organisatorisch und medizinisch unterstützte. Bei den vielfältigen Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger:innen engmaschig kontrolliert, es wurden auch wertvolle Daten für die Forschung gewonnen.

Durch regelmäßige Blutgasanalysen etwa wurde gemessen, wie gut der Körper und insbesondere die transplantierte Lunge unter Sauerstoffmangel in großer Höhe arbeiten. Neben weiteren Werten wurden auch Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition sowie immunologische Marker erhoben. Ergänzend kamen KI-gestützte Auswertungsmodelle zur Analyse von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Die tägliche digitale Dokumentation erfolgte über ein strukturiertes System, mit dem Vitalparameter, Herzratenvariabilität, Sauerstoffsättigung sowie standardisierte Werte als mögliche Hinweise auf eine akute Höhenkrankheit erfasst wurden.

#### Gipfelerfolg zeigt Potenzial moderner Transplantationsmedizin

Zu medizinischen Notfällen kam es bei der Aconcagua-Expedition nicht. „Während des Aufstiegs traten bei mehreren Teilnehmer:innen – transplantiert wie nicht transplantiert – erwartbare Symptome der akuten Höhenkrankheit auf, darunter Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit“, berichtet Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, der als Mitglied des medizinisch-wissenschaftlichen Begleitemms ebenfalls auf den Gipfel stieg. Die Symptome waren medizinisch gut kontrollierbar und führten zu keinen lebensbedrohlichen Situationen. Aigner: „Die erfolgreiche Expedition steht symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin. Solche Projekte machen sichtbar, welche Leistungen und Lebensqualität nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich sind – und welche Rolle das Zusammenspiel von chirurgischer Expertise und langfristiger Nachsorge dabei spielen.“

„Für mich steht das Projekt für Mut, Teamgeist und Vertrauen – in mich selbst, in meinen Körper und in die Menschen an meiner Seite“, sagt die Oberösterreicherin Stefanie Krenmayer (31), die seit 2016 mit einer transplantierten Lunge lebt. Dass sie es bis auf über 5500 Höhenmeter des Aconcagua schaffte, erfüllt sie mit „Stolz und Dankbarkeit“. Ähnlich drückt es die 1984 geborene Stefanie Eigner aus Wien aus, bei der 2017 am AKH Wien eine Lungentransplantation durchgeführt worden war: „Freude und Stolz auf meine Leistung und die meiner Mitstreiter:innen haben diese Reise zu etwas ganz Besonderem gemacht. Mit meiner Teilnahme wollte ich nicht nur mir selbst beweisen, was ich alles schaffen kann, sondern auch andere inspirieren, ein aktives Leben zu führen und keine Angst vor einer Lungentransplantation zu haben.“

Mit 100 bis 110 Lungentransplantationen jährlich zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den zehn führenden Zentren auf diesem Gebiet weltweit. Der Eingriff stellt für Patient:innen mit schweren Lungenerkrankungen oft die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Trotz großer medizinischer Fortschritte bleibt die langfristige Nachsorge entscheidend, insbesondere hinsichtlich Immunsuppression, Infektionsprophylaxe und möglicher Abstoßungsreaktionen. Die von MedUni Wien und AKH Wien organisierten Hochgebirgsexpeditionen mit Lungentransplantierten liefern wertvolle Erkenntnisse für die Erforschung und Weiterentwicklung der Transplantationsmedizin.

Quelle: OTS

Lungentransplantierte bestiegen höchsten Berg Amerikas

Quelle	regionews.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.regionews.at/newsdetail/Lungentransplantierte_bestiegen_hoechsten_Berg_Amerikas-678273">https://www.regionews.at/newsdetail/Lungentransplantierte_bestiegen_hoechsten_Berg_Amerikas-678273</a>
Reichweite	1.503
Engagement	-

sn.at vom 25.02.2026

# Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

## Drittes Hochgebirgsziel für Lungentransplantierte

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar,

anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

#### Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemein Chirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Quelle	sn.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch

Adresse <https://www.sn.at/panorama/oesterreich/lungentransplantiertes-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua-art-637433>

Reichweite 75.765

Engagement -

nachrichten.at vom 25.02.2026

## Lungentransplantierte Oberösterreicher bestieg höchsten Berg Amerikas

**WIEN.** Acht Lungentransplantierte stiegen mit einem Ärzteteam der MedUni Wien auf den 6961 Meter hohen Berg in Argentinien. Der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer schaffte es auf den Gipfel.



Acht Lungentransplantierte stiegen im Jänner 2026 auf den Aconcagua in Argentinien, den mit 6961 Metern höchsten Berg Amerikas. Bild: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt/MedUni Wien

Ohne ihre neuen Lungen würden diese acht Menschen, über die hier berichtet wird, heute garantiert nicht mehr leben. Mit den transplantierten Organen aber ist es ihnen möglich, intensiv Sport zu machen – und sogar Berggipfel zu erklimmen, die oftmals für "völlig gesunde Menschen" unerreichbar sind.

Denn der menschliche Körper ist für diese extremen Höhen nicht gemacht. Gebiete über 6000 Metern gelten als lebensfeindlich, der Mensch kann dort nur wenige Wochen überleben, denn: Der Sauerstoffgehalt schrumpft ab 5500 Metern auf die Hälfte zusammen. In solche Höhen vorzudringen, ist schon unter idealen körperlichen Voraussetzungen ein Risiko. Trotzdem wagten sich acht Bergsteigerinnen und Bergsteiger, allesamt Lungentransplantations-Patienten, im Jänner auf den Aconcagua (6961 Meter) in Argentinien – den höchsten Gipfel Amerikas.

Das könnte Sie auch interessieren:

Spenderherz für Bub erfroren: "Wie kann das passieren?"

Die Tour wurde von einem Ärzteteam der MedUni Wien organisiert – und auch medizinisch betreut. "Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen", sagt Lungenfacharzt und Projekt-Initiator Peter Jaksch. "Die Expedition zeigt aber ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patienten sind körperlich belastbar und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen."

Lesen Sie auch:

Lungenfibrose bei Mette-Marit: Warum nur ein neues Organ Leben retten kann

Nach dem Kilimandscharo 2017 und dem Jebel Toubkal 2019 war der Aconcagua das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Lungentransplantierte. Zentrales Anliegen

dieser Touren ist es, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. Von den acht Teilnehmenden aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark erreichte die Mehrheit Höhen von mehr als 5500 Metern – ohne zusätzlichen Sauerstoff. Der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer schaffte es auf den Gipfel. "Das war eine außergewöhnliche Erfahrung", sagt der 50-Jährige. "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg braucht es keine Zusatzversicherung."

#### Wertvolle Forschungsdaten

"Die Expedition war ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen", sagt Jakob Mühlbacher (Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie), der die Expedition medizinisch unterstützte. Bei den Untersuchungen wurde nicht nur der Gesundheitszustand der Bergsteiger engmaschig kontrolliert, es wurden auch wertvolle Daten für die Forschung gewonnen. Mit mehr als 100 Lungentransplantationen jährlich zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni und AKH Wien zu den zehn führenden Zentren auf diesem Gebiet weltweit.

Lesen Sie auch:

Falscher Befund? Steirerin wurde Teil ihrer gesunden Lunge entnommen

"Das Gefühl war unglaublich"

"Am Anfang war mir das Projekt zu mächtig", sagt Helmut Steigersdorfer. Der 50-jährige Engerwitzdorfer war schon bei den Expeditionen am Kilimandscharo und Jebel Toubkal dabei. Sein Arzt Peter Jaksch habe ihn überzeugt, auch diese Reise anzutreten. "Ich bin immer im Training, gehe viel laufen, bergsteigen, mache zweimal die Woche Zirkeltraining", sagt Steigersdorfer. Für die Tour auf den Aconcagua habe er lange Ausdauereinheiten eingebaut. Noch wichtiger sei aber die mentale Vorbereitung gewesen. "Den größten Respekt hatte ich vor der Kälte. Ich hatte für solch eine Tour eigentlich zu wenig Gewicht, mir ist immer kalt", erzählt Steigersdorfer.

Lesen Sie

hier

das Interview mit Helmut Steigersdorfer in voller Länge

Der Oberösterreicher leidet an Mukoviszidose, einer unheilbaren Erbkrankheit, die zu zähem Schleim unter anderem in der Lunge führt. Im Alter von 26 Jahren bekam Steigersdorfer 2002 eine neue Lunge. "Das Gefühl war unglaublich. Ich hatte plötzlich Luft, das Gefühl kannte ich nicht." Berge hat der Vater eines 14-jährigen Sohnes seither viele erklommen. Die Tour auf den Aconcagua war aber die schwierigste in seinem Leben. Der Moment, als der 50-Jährige den Gipfel erreichte, war Emotion pur. "Wenn man plötzlich auf diesem Hochplateau steht, fällt alles von einem ab. Und dann ist man einfach nur voller Freude." 24 Jahre nach seiner Lungentransplantation will der 50-Jährige immer noch Grenzen austesten. "Es muss kein Extremsport sein. Aber jeden Tag rauszugehen, sich zu bewegen, bewusst die Natur wahrzunehmen. Darum geht es."

Lesen Sie auch:

Zwei Stunden wiederbelebt: "Dass ich heute noch da bin, ist fast ein Wunder"

"Ein geschenktes Leben"

"Ich feiere heuer zehn Jahre ‚geschenktes Leben‘", sagt Stefanie Krenmayer aus Eberstalzell. Die 31-Jährige bekam 2016 ihre neue Lunge – und damit ein neues Leben. Von Geburt an litt sie – wie auch Helmut Steigersdorfer (Geschichte rechts) an der angeborenen Stoffwechselstörung Mukoviszidose. Ohne eine Spenderlunge waren ihre Überlebenschancen gering. Mit dem neuen Organ startete die Sonderschullehrerin durch – und ihre Karriere als Sportlerin nahm schnell an Fahrt auf.

Lesen Sie mehr zu Stefanie Krenmayer:

#### Abenteuer Australien: Eberstalzellerin fährt zur WM der Transplantierten

Bereits zweimal stand sie schon auf dem Siegerpodest der "World Transplant Games". Ihre Disziplinen sind Bogenschießen und Bowling – und ihr Lieblingssport Tischtennis. "Ich hab mir früher niemals gedacht, dass diese Dinge einmal für mich möglich werden. Vor der Transplantation ging es mir schon richtig schlecht." Dies änderte sich nach der großen OP in Wien. Vor dem Eingriff hatte sie eine Wunschliste mit all den Dingen geschrieben, die sie sich danach erfüllen wollte. Ganz oben stand das Besteigen des Traunsteins, was sie längst gemacht hat. Manchmal trainiert sie mit ihrem Schicksalsgenossen Helmut Steigersdorfer. Mit ihm ist sie Anfang des Jahres nach Argentinien aufgebrochen. "Ich hab mich richtig gut gefühlt, war voller Kraft. Plötzlich – auf einer Höhe von 5050 Metern – wurde ich höhenkrank", erzählt sie. Den mentalen Rückschlag hat sie schnell verarbeitet. "Ich bin voller Stolz und Dankbarkeit, dass ich bei dieser Expedition dabei sein dürfte". Das nächste Ziel steht schon fest: der Großglockner.

Zum Weiterlesen:

#### Michael (5) kam mit Leukämie zur Welt: Stammzellentherapie rettete ihn

Acht Lungentransplantierte stiegen im Jänner 2026 auf den Aconcagua in Argentinien, den mit 6961 Metern höchsten Berg Amerikas. Bild: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt/MedUni Wien

Quelle	nachrichten.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/mit-neuer-lunge-auf-den-hoechsten-berg-amerikas;art4,4142349">https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/mit-neuer-lunge-auf-den-hoechsten-berg-amerikas;art4,4142349</a>
Reichweite	240.377
Engagement	-

nachrichten.at vom 25.02.2026

## Helmut Steigersdorfer am Aconcagua: „Je höher ich kam, desto mehr Luft hatte ich“

**ENGERWITZDORF.** Dank einer Lungentransplantation konnte Helmut Steigersdorfer aus Engerwitzdorf vor 24 Jahren das erste Mal in seinem Leben richtig atmen. Im Jänner hat er den höchsten Berg Amerikas bestiegen.



Helmut Steigersdorfer erhielt im Jahr 2002 eine neue Lunge, im Jänner 2026 bestieg er den höchsten Gipfel Amerikas. Bild: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt/MedUni Wien

Angst hätte er nie gehabt, sagt Helmut Steigersdorfer. Nicht beim ersten Aufstieg zum Basislager auf 4200 Metern Höhe, als er schon nach den ersten Stunden kurz davor war, aufzugeben. Auch nicht beim Aufbruch zum Gipfel, als er dehydriert war, seine Hände und Füße schmerzten und seine mentalen Kräfte dahinschwanden. Nicht einmal dann, als sein Begleiter ihn auf 6.000 Metern fragte, ob er nicht doch lieber aufgeben wolle. Angst sei etwas, das sich der 50-Jährige nicht leisten könne. Auch nicht bei der Besteigung des 6961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien, die ihm nicht nur sportliche, sondern auch medizinische Höchstleistungen abverlangte.

### Expedition der MedUni Wien

Helmut Steigersdorfer ist einer von acht Lungentransplantierten, die im Jänner gemeinsam mit einem Ärzteteam der MedUni Wien den höchsten Berg Amerikas erklommen. Nach dem Kilimandscharo (2017) und dem Jebel Toubkal (2019) war der Aconcagua das dritte Ziel von Hochgebirgsexpeditionen für Transplantations-Patienten. Lungenfacharzt Peter Jaksch hat die Tour initiiert. „Gerade Lungentransplantierte werden in der öffentlichen Wahrnehmung als dauerhaft eingeschränkt gesehen“, sagt der Organisator, „dabei zeigt die Expedition ein anderes Bild: Mit Bedacht ausgewählte Patienten sind in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen.“ Zu diesen Auserwählten zählten Teilnehmende aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark.

Lesen Sie hier mehr dazu:

### Mit neuer Lunge auf den höchsten Berg Amerikas

„Am Anfang war mir das Projekt zu mächtig“, sagt Helmut Steigersdorfer. Der Oberösterreicher war schon bei den Expeditionen am Kilimandscharo und Jebel Toubkal dabei. Sein Lungenfacharzt Peter Jaksch habe ihn überzeugt, auch die Reise

nach Argentinien anzutreten. Im August vergangenen Jahres sei die Entscheidung gefallen. „Ich bin immer im Training, gehe viel laufen, bergsteigen, mache zweimal die Woche Zirkeltraining“, sagt Steigersdorfer. Für die Tour auf den Aconcagua habe er lange Ausdauereinheiten eingebaut. Noch wichtiger sei aber die mentale Vorbereitung gewesen. „Den größten Respekt hatte ich vor der Kälte. Ich hatte für eine solche Tour eigentlich zu wenig Gewicht, mir ist immer kalt“, erzählt Steigersdorfer.

### Lungentransplantation 2002

Der Engerwitzdorfer leidet an der Erbkrankheit Mukoviszidose. Im Alter von 16 Jahren nahmen seine Lungenprobleme zu, es folgten etliche Krankenhausaufenthalte, bis seine Lunge irgendwann nicht mehr konnte. Ohne ein neues Organ hätte er nicht überlebt. „Ich hatte großes Glück, ich war nur zwei Monate auf der Liste.“ Die Transplantation im Jahr 2002 schenkte dem damals 26-Jährigen ein neues Leben. „Ich konnte mir vorher nicht vorstellen, wie es ist, die Lunge eines anderen Menschen in mir zu haben“, sagt Steigersdorfer, „aber das Gefühl danach war unglaublich. Ich hatte plötzlich Luft, dieses Gefühl kannte ich nicht.“

Das könnte Sie auch interessieren:

Abenteuer Australien: Eberstälzellerin fährt zur WM der Transplantierten

Vom 4. Stock auf über 6.000 Meter

Nach vier Wochen konnte er schon wieder in den vierten Stock gehen. „Dann schaut man permanent, was geht“, sagt Steigersdorfer, „bald konnte ich wieder Skifahren und bin mittlerweile mehrere Halbmarathons gelaufen.“ Der 50-Jährige führe ein normales Leben, ohne Einschränkungen.

Berge hat Steigersdorfer schon viele erklommen. Die Tour auf den Aconcagua war aber die schwierigste in seinem Leben. „Ich hatte große Herausforderungen mit meinem Energiehaushalt. Schon am Aufstieg zum ersten Basecamp musste ich fast abbrechen“, sagt der 50-Jährige.

Das Basislager befindet sich auf etwa 4.200 Metern, eine Höhe, die für jeden menschlichen Körper eine enorme Belastung bedeutet: Die Luft wird dünner, und um den wenigen Sauerstoff auszugleichen, schlägt das Herz am Berg schneller. Der Sauerstoffmangel macht müde und schwach, das Risiko für Embolien, Thrombosen und Infarkte ist erhöht. Außerdem steigt der Wasserverlust. „Ich habe fünf Liter getrunken am Tag, dazu musste ich mich zwingen“, sagt Steigersdorfer. Die Höhenkrankheit habe ihn als beinahe einzigen nicht erwischt. „Normalerweise bekomme ich ab 4.000 Metern Höhe Kopfweh, aber diesmal nicht. Überraschenderweise, je höher ich kam, desto mehr Luft hatte ich.“

Aus der Komfortzone

Der Moment, als der 50-Jährige den Gipfel erreichte, war Emotion pur. „Wenn man dann plötzlich auf diesem Hochplateau steht, fällt alles von einem ab, alles wird leichter. Und dann ist man einfach nur voller Freude, voller Tränen.“ Der Arzt, der ihm vor 24 Jahren seine neue Lunge eingesetzt hat, stand mit ihm am Gipfel. Sein 14-jähriger Sohn Moritz sei während der gesamten Tour in seinen Gedanken gewesen und habe ihn hochgetragen.

24 Jahre nach seiner Lungentransplantation will der 50-Jährige immer noch Grenzen austesten. Das Projekt Marathon geistert schon seit längerer Zeit in seinem Kopf herum. Erst einmal stehe aber Erholung im Vordergrund. Und die Freude an der Bewegung. „Es muss kein Extremsport sein. Aber jeden Tag rauszugehen, sich zu bewegen, bewusst die Natur wahrzunehmen. Darum geht es.“

Lesen Sie weiter:

### Michael (5) kam mit Leukämie zur Welt: Stammzellentherapie rettete ihn

Helmut Steigersdorfer erhielt im Jahr 2002 eine neue Lunge, im Jänner 2026 bestieg er den höchsten Gipfel Amerikas.  
Bild: Lunge Aktiv/Pablo Betancourt/MedUni Wien

Quelle	nachrichten.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/helmut-steigersdorfer-am-aconcagua-je-hoehere-ich-kam-desto-mehr-luft-hatte-ich;art4,4142026">https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/helmut-steigersdorfer-am-aconcagua-je-hoehere-ich-kam-desto-mehr-luft-hatte-ich;art4,4142026</a>
Reichweite	240.377
Engagement	-

heute.at vom 25.02.2026

## Spenderlunge – Helmut erklimmt Amerikas höchsten Berg

**24 Jahre nach seiner Lungentransplantation stand Helmut Steigersdorfer aus OÖ am Gipfel des Aconcagua – ganz ohne zusätzlichen Sauerstoff!**



Lungentransplantiertes Helmut (50) bestieg den Aconcagua (6.961 Meter) in Argentinien



Fast 7.000 Meter Höhe, eisige Temperaturen und extrem dünne Luft - und mittendrin ein Oberösterreicher mit einer 24 Jahre alten Spenderlunge. Helmut Steigersdorfer (50) hat im Jänner 2026 Geschichte geschrieben: Als einziger Patient einer internationalen Expedition erreichte er den Gipfel des 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien – den höchsten Berg Amerikas.

**Neue Lunge im Wiener AKH eingesetzt**

2002 war ihm im AKH Wien eine neue Lunge transplantiert worden. Jetzt stand er, begleitet von acht Teammitgliedern und medizinisch betreut von einem Ärzteteam der MedUni Wien, ganz oben. Sein Antrieb war klar: "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagt der 50-Jährige.

Der Aufstieg war Teil einer wissenschaftlich begleiteten Expedition für Lungentransplantierte. Die Teilnehmer wurden laufend medizinisch überwacht, Daten gesammelt und ausgewertet. Doch für Steigersdorfer ging es um mehr als nur Forschung.

Der Gipfelsieg sei für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung – körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor Komplikationen hatte er nicht. "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg – da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

## Expedition ohne Notfälle

Während andere Teilnehmer Höhen von über 5.500 Metern erreichten, schaffte es Steigersdorfer tatsächlich bis ganz nach oben - ohne zusätzlichen Sauerstoff. Medizinische Notfälle gab es keine. Laut dem medizinischen Team traten lediglich erwartbare Symptome der Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen oder Schlafstörungen auf, die gut kontrollierbar waren.

Initiiert wurde die Expedition von Lungenfacharzt Peter Jaksch. Sein Ziel: zu zeigen, was moderne Transplantationsmedizin möglich macht. Doch das stärkste Bild lieferte am Ende Steigersdorfer selbst - mit wehender Jacke am Gipfel des Aconcagua.

Vom OP-Tisch auf fast 7.000 Meter - Helmut Steigersdorfer beweist: Eine Spenderlunge kann nicht nur Leben retten, sondern sogar Gipfelstürme möglich machen.

Lungentransplantiertes Helmut (50) bestieg den Aconcagua (6.961 Meter) in Argentinien

Quelle	heute.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.heute.at/s/spenderlunge-helmut-erklimmt-amerikas-hoechsten-berg-120164889">https://www.heute.at/s/spenderlunge-helmut-erklimmt-amerikas-hoechsten-berg-120164889</a>
Reichweite	632.650
Engagement	-

# Lungentransplantierte Österreicher am Gipfel des Aconcagua

**Acht Lungentransplantierte aus fünf Ländern sind im Jänner 2026 gemeinsam mit einem Ärzteteam der Medizinischen Universität Wien auf den 6.961 Meter hohen Aconcagua in Argentinien gestiegen.**



Die Mehrheit erreichte Höhen von über 5.500 Metern ohne zusätzlichen Sauerstoff. Am Gipfel des höchsten Bergs Amerikas stand als einziger Patient der Oberösterreicher Helmut Steigersdorfer, dem 2002 am AKH Wien eine Spenderlunge implantiert worden war.

Die Expedition wurde von der MedUni Wien und dem Allgemeinen Krankenhaus Wien organisiert und medizinisch begleitet. Die dabei erhobenen Daten werden nun wissenschaftlich ausgewertet. Bei einem Pressegespräch am Mittwoch in Wien berichteten Patientinnen und Patienten sowie das Ärzteteam von ihren Erfahrungen.

Nach Expeditionen auf den Kilimandscharo (2017) in Tansania und den Jebel Toubkal (2019) in Marokko war der Aconcagua bereits das dritte Hochgebirgsziel für lungentransplantierte Patientinnen und Patienten. Initiator und Organisator der Tour war der Lungenfacharzt Peter Jaksch von der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie. Ziel sei es gewesen, die Leistungsfähigkeit von Menschen nach Organtransplantationen sichtbar zu machen. "Mit Bedacht ausgewählte Patientinnen und Patienten sind körperlich belastbar, anpassungsfähig und in der Lage, auch unter Extrembedingungen Leistung zu erbringen - wissenschaftlich begleitet und medizinisch abgesichert", sagte Jaksch.

Teilgenommen haben Lungentransplantierte aus Österreich, der Schweiz, den USA, Kroatien und Dänemark sowie eine Lebertransplantierte Frau aus der Schweiz. Steigersdorfer erreichte mit acht Teammitgliedern den Gipfel. "Ich wollte zeigen, was unter kontrollierten Bedingungen mit einer vor 24 Jahren transplantierten Lunge machbar ist, und damit Hoffnung und Zuversicht geben", sagte der 50-Jährige. Der Gipfelsieg war für ihn eine "außergewöhnliche Erfahrung - körperlich, mental, aber auch menschlich". Angst vor medizinischen Komplikationen hatte Steigersdorfer nicht: "Bei so einer Dichte an kompetenten Ärzten am Berg - da brauchte ich keine Zusatzversicherung."

Wissenschaftliches Feldlabor in großer Höhe

Die Expedition wurde engmaschig medizinisch überwacht. Laut Jakob Mühlbacher von der Universitätsklinik für Allgemeinchirurgie war die Tour "nicht nur eine sportliche Herausforderung, sondern vor allem ein wissenschaftliches Feldlabor unter realen Bedingungen". Durch regelmäßige Blutgasanalysen wurde untersucht, wie transplantierte Lungen unter Sauerstoffmangel arbeiten. Zusätzlich wurden immunologische Marker erhoben sowie Stuhl- und Speichelproben vor und nach der Expedition analysiert. KI-gestützte Modelle kamen zur Auswertung von Lungenfunktion und Belastungsanpassung zum Einsatz. Vitalparameter, Herzratenvariabilität und Sauerstoffsättigung wurden täglich digital dokumentiert.

Zu medizinischen Notfällen kam es nicht. Laut Clemens Aigner, Leiter der Universitätsklinik für Thoraxchirurgie, traten bei mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern - transplantiert und nicht transplantiert - erwartbare Symptome einer akuten Höhenkrankheit wie Kopfschmerzen, Schlafstörungen und Übelkeit auf. Diese seien jedoch gut kontrollierbar gewesen.

#### Symbol für moderne Transplantationsmedizin

Die erfolgreiche Expedition stehe symbolisch für das Potenzial moderner Transplantationsmedizin, betonte Aigner, der selbst den Gipfel erreichte. Sie zeige, welche Lebensqualität und Leistungsfähigkeit nach einer erfolgreichen Lungentransplantation möglich seien - vorausgesetzt, chirurgische Expertise und langfristige Nachsorge greifen ineinander.

Mit jährlich 100 bis 110 Lungentransplantationen zählt die Universitätsklinik für Thoraxchirurgie von MedUni Wien und AKH Wien zu den international führenden Zentren auf diesem Gebiet. Für viele Patientinnen und Patienten mit schweren Lungenerkrankungen stellt der Eingriff die letzte lebensrettende Therapieoption dar. Die gewonnenen Erkenntnisse aus den Hochgebirgsexpeditionen sollen zur weiteren Verbesserung von Nachsorge und Transplantationsmedizin beitragen.

Quelle	puls24.at
Typ	News Site
Land	AT
Sprache	Deutsch
Adresse	<a href="https://www.puls24.at/news/chronik/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua/469407">https://www.puls24.at/news/chronik/lungentransplantierte-oesterreicher-am-gipfel-des-aconcagua/469407</a>
Reichweite	42.144
Engagement	-